

Wortlautprotokoll des Grossen Rats des Kantons Graubünden

Donnerstag, 29. August 2024
Eröffnungssitzung

Vorsitz:	Standespräsident Franz Sepp Caluori bis nach der Vereidigung der neuen Standespräsidentin, danach Standespräsidentin Silvia Hofmann
Protokollführer:	Patrick Barandun
Präsenz:	anwesend 117 Mitglieder entschuldigt: Helbling, Weber, Wilhelm
Sitzungsbeginn:	14.00 Uhr

Eröffnungsansprache des Standespräsidenten

Standespräsident Caluori: Herzlich willkommen zur Augustsession 2024. Heute stehe ich hier vor Ihnen mit einem Herzen voller Dankbarkeit und einem Kopf voller Erinnerungen an ein tolles Jahr, das in seiner Intensität und Vielschichtigkeit wohl einzigartig für mich war. Es war ein Jahr, in dem ich die Gastfreundschaft unserer Bevölkerung als verbindendes Element unseres Kantons auf eine Weise erleben durfte, die mich zutiefst bewegt, gefreut und auch zum Nachdenken angeregt hat.

Gastfreundschaft das war das Motto meines Präsidialjahres. Ich habe sie überall gespürt. Bei den Menschen, in den Dörfern, auf den Bergen, in den Tälern. Ja, ich war sehr gerne Standespräsident. Mit Freude besuchte ich jeden Anlass und bin immer bereichert von interessanten Gesprächen und schönen Begegnungen heimgekehrt. Ich habe bei der Ratsführung versucht mein Bestes zu geben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei Patrick Barandun, Gian-Reto Meier, Laura Beeli und auch Corina Feltscher für die immer kompetente und kollegiale Unterstützung vor und während der Ratsführung herzlich bedanken.

Ich habe während meiner Amtszeit viele neue Bekanntschaften gemacht, die Regionen und ihre Bedürfnisse besser kennengelernt. Und ja, auch die Fahrten mit der Regierungslimousine Graubünden eins und zwei gehörten zu meinen Höhepunkten. Vielen Dank an dieser Stelle an die Damen und Herren der Regierung und die ehemaligen Kantonspolizisten für die Fahrdienste.

Es war mir ein grosses Anliegen, dieses Jahr und mein Amt als Brückenbauer zwischen Politik und Gesellschaft zu nutzen. Ich habe versucht, den Bündnerinnen und Bündnern die Politik etwas näher zu bringen. Ich denke, das habe ich in diesem Jahr erreicht. Wir Grossrätinnen und Grossräte sind gewählte Volksvertreter. Aber Hand aufs Herz, handeln, debattieren und entscheiden wir wirklich immer zum Wohle unserer Bürgerinnen und Bürger oder stehen manchmal doch eher parteipolitische oder Partikularinteressen im Vordergrund? Haben Sie sich schon einmal gefragt, ob unsere Bürgerinnen und

Bürger immer verstehen, worüber wir eigentlich diskutieren? Aber was will ich mit diesen kritischen Aussagen erreichen? Ich möchte Sie bitten, darauf zu achten, dass wir als Politikerinnen und Politiker die Bodenhaftung nicht verlieren, dass wir uns immer wieder vor Augen führen, wer uns gewählt hat und welche Anliegen unsere Bündnerinnen und Bündner bewegen. Damit wir das wissen, sind Begegnungen, Gespräche und auch gemeinsame Erlebnisse sehr wichtig. Die berühmte Volksnähe und Bodenständigkeit sollen nicht nur leere Worte sein, sie sollen auch in der DNA von uns allen Parlamentarierinnen und Parlamentariern stecken.

Nun möchte ich noch ein paar spezielle Begebenheiten und Anekdoten aus meinem Amtsjahr herauspicken. Ein sehr eindrucksvolles Erlebnis war zweifellos der Moment, als 300 bis 400 Jodlerinnen und Jodler am Kantonalen Jodlertag gemeinsam ihre Stimmen erhoben haben. Dieses gewaltige Klangbild, das sich ausbreitete, hat mir eine Gänsehaut beschert, wie ich sie selten zuvor gespürt habe. Es war ein Moment, in dem die Kultur, die Tradition und die Gemeinschaft unseres Kantons in einer einzigen kraftvollen Stimme zusammenfanden. Humorvoll, spannend und sehr unterhaltend war die Fahrt mit Bischof Joseph Maria Bonnemain im Regierungswagen nach San Vittore zum Bundestag am 1. August. Der Gottesdienst zusammen mit dem Bischof und Kardinal Oscar Cantoni aus Mailand im vom Unwetter heimgesuchten Tal und die anschliessende Prozession zur Kapelle Santa Croce, angeführt von Schweizer Gardisten, waren eindrucklich und zeigten, dass Solidarität auch in unserem Kanton ein wichtiges Merkmal ist. Dann war auch ein Gespräch an der unvergessenen Kleinviehschau in der Arena für mich sehr prägend. Meine Frau und ich haben uns da mit einem älteren Geissenzüchterpaar aus Jenaz angeregt unterhalten. Ihre braunen Geissen wurden als die Schönsten auserkoren und mit einem Preis ausgezeichnet. Sie waren beide so voller Freude und waren so glücklich und strahlten übers ganze Gesicht, als gäbe es nichts anderes und Schöneres auf der ganzen Welt als Geissen zu züchten. Auch das ist Graubünden. Aber dieses Jahr war nicht nur geprägt von solchen Höhe-

punkten. Es gab auch Momente des Nachdenkens, die dazu anregen, innezuhalten und kritisch auf das zu schauen, was noch vor uns liegt.

Ein Thema, das mich besonders beschäftigte, ist die Inklusion. Wie weit sind wir gekommen und wie viel Weg liegt noch vor uns? Diese Fragen müssen wir uns weiterhin stellen. Denn wahre Gastfreundschaft bedeutet auch, dass wir niemanden zurücklassen, dass wir uns für eine Gesellschaft einsetzen, in der alle die gleichen Chancen haben. Und dann gab es diese Momente, in denen man plötzlich mitten auf der grossen politischen Bühne steht. Ich werde nie vergessen, wie ich am World Economic Forum als Standespräsident viele nationale und internationale Präsidentinnen und Präsidenten persönlich begrüßen durfte. Ein Moment, der einem die internationale Bedeutung unseres Kantons bewusst macht. Gleichzeitig hat es mich aber auch daran erinnert, wie wichtig es ist, in solchen Momenten staatsmännisch zu handeln, aber immer die bereits erwähnte Bodenhaftung zu bewahren. Spätestens dann wieder, wenn man an der Jungbürgerfeier in St. Moritz mit den Jugendlichen über die Zukunft diskutiert und ihnen zu ihren politischen Rechten gratuliert und sie ermuntert, diese Rechte auch zu nutzen.

Ja, dann kann ich es mir natürlich nicht verkneifen, auf die künstliche Intelligenz zurückzukommen. Das World Economic Forum hat mich durch das omnipräsente Thema der Künstlichen Intelligenz, KI, geprägt. Die KI ist da und wird unser Leben verändern. Sie wird uns helfen, produktiver und effizienter zu sein. Wo und in welcher Form diese Hilfe sinnvoll oder gesellschaftlich vertretbar ist, mit dieser Frage müssen wir uns sehr zeitnah auseinandersetzen. Mir jedenfalls hat KI geholfen, im Nu einige neue Weltsprachen zu beherrschen. Ich möchte mich an dieser Stelle von Herzen bei Ihnen, den Mitgliedern des Parlaments und der Regierung ganz herzlich bedanken für das Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben und für die Zusammenarbeit, die uns als Gremium geprägt hat. Dieses Dankeschön möchte ich Ihnen nun in verschiedenen Weltsprachen noch kurz zum Besten geben. Nämlich in Dänisch, Griechisch, Japanisch, Türkisch und Tamil.

Standespräsident Caluori spricht im abgespielten Video Dänisch, Griechisch, Japanisch, Türkisch und Tamil.

Es war ein unvergessliches Jahr, geprägt von einer wahren Achterbahn der Gefühle. Von euphorischen Momenten bis zu nachdenklichen Augenblicken. Doch bei allem Auf und Ab, bei allen Herausforderungen und bei allen Erfolgen bleibt eine zentrale Erkenntnis: Nur gemeinsam können wir das Beste für unseren Kanton erreichen. Nur indem wir einander zuhören, miteinander zusammenarbeiten und auch füreinander eintreten, können wir die Zukunft gestalten, die sich die Menschen in Graubünden wünschen und die sie auch verdienen. Nun möchte ich noch in den drei Kantonssprachen Ihnen den Dank aussprechen. Grazie per il vostro sostegno, la vostra amicizia e la vostra fiducia. È stato un grande onore essere al vostro servizio in questo anno particolare in veste di presidente del Gran Consiglio. Engraziel per vies sustegn, per vossa amicezia, per vossa confidanza. Per mei ei quei stau ina gronda onur d'astgar servir a vus duront quei onn spezial sco president dil Cussegl grond.

Ich danke Ihnen allen für Ihre Unterstützung, Ihre Freundschaft und Ihr Vertrauen. Es war mir eine grosse Ehre, Ihnen in diesem besonderen Jahr als Standespräsident zu dienen. Hiermit erkläre ich die Augustsession 2024 für eröffnet. *Applaus.* Ganz herzlichen Dank.

Vereidigung erstmals anwesender Stellvertreterinnen und Stellvertreter

Standespräsident Caluori: Wir kommen nun zur Vereidigung der erstmals anwesenden Stellvertreterin und der erstmals anwesenden Stellvertreter. Darf ich die Grossratsstellvertreterin Giulia Casale und die Grossratsstellvertreter Michele Micheli und Remo Cahenzli bitten, nach vorne zu kommen. Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sowie alle Anwesenden auf der Tribüne, bitte ich, sich von den Stühlen zu erheben. Wir haben uns vorab der Session bereits verständigt und ich lese Ihnen zuerst den Eid und dann das Gelübde vor. «Lei eletto quale membro del Gran Consiglio giura innanzi a Dio di adempiere tutti i doveri del suo ufficio secondo scienza e coscienza.» «Vus sco commember elegid dal cussegl grond engirais avant Dieu d'ademplir tut las obligaziuns da Voss uffizi tenor meglier savoir e pudair.» Und nun der Wortlaut des Gelübdes. «Sie als gewähltes Mitglied des Grossen Rats geloben, alle Pflichten Ihres Amtes nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.» Der Eid wird durch das Nachsprechen der Worte «lo giuro», «jeu engir», geleistet, und das Gelübde durch das Nachsprechen der Worte «ich gelobe es». Darf ich Sie bitten.

Cahenzli, Casale und Micheli: Jeu engir. Ich gelobe es. Lo giuro.

Standespräsident Caluori: Vielen Dank. Sie dürfen sich wieder setzen.

Bekanntgabe der Stimmenzählerinnen und Stimmenzähler für das Amtsjahr 2024-2025

Standespräsident Caluori: Ich gebe Ihnen nun die von der Präsidentenkonferenz gewählten Stimmenzählenden für das kommende Amtsjahr bekannt. Für die Mittefraktion ist das Grossrätin Luana Bergamin, für die SP-Fraktion Walter Bachmann und für die FDP-Fraktion ist es Grossrätin Christine Kocher. Christine Kocher und Tino Schneider möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich zu ihrem Sohn, Paulo Jari, gratulieren, der am 22. Juli 2024 zur Welt gekommen ist. Wegen der Mutterschaft wird deshalb vorab weiterhin Grossrat Fabio Luzio als Stimmenzähler für die FDP amten.

Wahl Standespräsidium und Standesvizepräsidium 2024/2025

Standespräsident Caluori: Damit kommen wir zum ersten Geschäft dieser Session, der Wahl des Standespräsidiums. Ich erteile hierfür Grossrätin Beatrice Baselgia das Wort.

Baselgia: Der SP-Fraktion ist es eine grosse Freude, Ihnen die bisherige Standesvizepräsidentin Silvia Hofmann als Standespräsidentin vorzuschlagen.

Wahlvorschlag SP-Fraktion

Grossrätin und Standesvizepräsidentin Silvia Hofmann

Standespräsident Caluori: Sie haben es gehört, die Standesvizepräsidentin Silvia Hofmann wird für das Standespräsidium vorgeschlagen. Wird dieser Wahlvorschlag der SP-Fraktion vermehrt? Das ist nicht der Fall. Dann bitte ich die Stimmzählerin und die Stimmzähler die Wahlzettel zu verteilen.

Darf ich die Stimmzählenden bitten, die Wahlzettel wieder einzusammeln? In der Zwischenzeit möchte ich die Schulkasse, die dritte Oberstufe des Schulhauses Zillis mit der Lehrerin Susanne Ortmann, ganz herzlich auf der Tribüne begrüßen. Zudem möchte ich auch die zweite Realschule der Oberstufe Mittelprättigau aus Küblis mit dem Lehrer Simon Burger ganz herzlich begrüßen. Besten Dank für Ihr Interesse an unserer Politik. *Applaus.*

Ich gebe Ihnen nun das Wahlergebnis für das Standespräsidium 2024/2025 bekannt. Abgegebene Stimmzettel 117. Davon leer und ungültig 7. Gültige Stimmzettel 110. Gesamtzahl der gültigen Kandidatenstimmen 110. Absolutes Mehr 56. Es haben Stimmen erhalten: Silvia Hofmann 106 Stimmen. Sie ist somit als neue Standespräsidentin gewählt. *Applaus.*

Wahl Standespräsidium

Bei 117 abgegebenen und 110 gültigen Wahlzetteln, 110 gültigen Kandidatenstimmen und einem absoluten Mehr von 56, wird Silvia Hofmann mit 106 Stimmen als Standespräsidentin für das Amtsjahr 2024/2025 gewählt. Einzelne: 4 Stimmen

Standespräsident Caluori: Ganz herzliche Gratulation von meiner Seite, liebe Silvia. Jetzt kommen wir zur Wahl des Standesvizepräsidiums. Dafür erteile ich Grossrat Grass das Wort.

Grass: Der SVP-Fraktion ist es eine grosse Freude, Ihnen Valérie Favre Accola zur Wahl als Standesvizepräsidentin vorzuschlagen.

Wahlvorschlag SVP-Fraktion

Grossrätin Valérie Favre Accola

Standespräsident Caluori: Vielen Dank Grossrat Grass. Die SVP-Fraktion schlägt Grossrätin Valérie Favre Accola für das Standesvizepräsidium vor. Wird dieser Wahlvorschlag vermehrt? Das ist nicht der Fall. Dann

bitte ich wiederum die Stimmzählerin und die Stimmzähler, die Wahlzettel zu verteilen.

Nun bitte ich die Stimmzählenden, die Wahlzettel für das Vizepräsidium wieder einzusammeln.

Ich gebe Ihnen nun das Resultat der Wahl für das Standesvizepräsidium 2024/2025 bekannt. Abgegebene Stimmzettel 117, davon leer und ungültig 3. Gültige Stimmen 114. Gesamtzahl der gültigen Kandidatenstimmen 114. Absolutes Mehr 58. Es haben Stimmen erhalten: Valérie Favre Accola 113. Sie ist damit zur Standesvizepräsidentin gewählt. *Applaus.*

Wahl Standesvizepräsidium

Bei 117 abgegebenen und 114 gültigen Wahlzetteln, 114 gültigen Kandidatenstimmen und einem absoluten Mehr von 58, wird Valérie Favre Accola mit 113 Stimmen als Standesvizepräsidentin für das Amtsjahr 2024/2025 gewählt.

Einzelne: 1 Stimme

Standespräsident Caluori: Auch dir, liebe Valérie, von meiner Seite ganz herzliche Gratulation.

Vereidigung der Standespräsidentin

Standespräsident Caluori: Als nächstes steht die Vereidigung der neu gewählten Standespräsidentin an. Darf ich Sie bitten, in Begleitung des Standesweibels nach vorne zu kommen? Sie geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Saal sowie alle Anwesenden auf der Tribüne bitte ich, sich von den Stühlen zu erheben. Standespräsidentin Hofmann hat gewünscht, das Gelübde abzulegen. Ich lese Ihnen nun den Wortlaut des Gelübdes vor. «Sie als gewählte Präsidentin des Grossen Rates geloben, alle Pflichten Ihres Amtes nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.» Das Gelübde wird durch das Nachsprechen der Worte «ich gelobe es» geleistet. Bitte sehr Frau Standespräsidentin.

Standespräsidentin Hofmann: Ich gelobe es.

Standespräsident Caluori: Vielen Dank. Sie dürfen sich alle wieder setzen.

Es folgt eine musikalische Darbietung.

Standespräsident Caluori: Ganz herzlichen Dank den drei Bündner Frauen für den wundervollen musikalischen Beitrag. Bevor ich dich nun nach vorne bitte, möchte ich dir, liebe Silvia, für die gute und kollegiale Zusammenarbeit während des letzten Jahres im und auch neben dem Ratsbetrieb ganz herzlich danken. Ich wünsche dir viel Freude und Erfolg und auch Harmonie, wie Corin Curschellas es vorher schon gewünscht hat, in deinem Amtsjahr. Ich freue mich für dich. Nun, Frau Standespräsidentin Hofmann, darf ich Sie offiziell bitten, hier vorne Platz zu nehmen.

Standespräsidentin Hofmann: Bevor ich zum Dank aushole an Sie alle, möchte ich gern mit grosser Freude die neu gewählte Standesvizepräsidentin Valérie Favre Accola bitten, an meiner Seite Platz zu nehmen.

Der Mann, der nicht gern nach Chur gekommen ist und auch wieder nach Müstair zurückkehren wollte, erinnerte mich an meinen Grossvater. Er war nämlich Grossrat und er musste zuerst eine Wahl überstehen. Sein Konkurrent war mein anderer Grossvater. *Heiterkeit.* Es standen ein katholisch-sozialer Kandidat einem katholisch-konservativen Kandidaten vis-à-vis. Und an der Mastralia, wo jeweils der Landammann gewählt wurde, musste man auszählen. Es war eine einzige Stimme Unterschied. Gewählt war der Katholisch-Konservative. Und meine Grossmutter hat uns immer erzählt, dass mein Grossvater Wochen, bevor die Session in Chur begonnen hat, Magenkrämpfe hatte, schlecht schlief, immer wieder Akten zu Hause vergessen hatte, weil er im letzten Moment aufs Postauto rennen musste. Sie musste ihm mit den Akten nachrennen. Und ich kann mir vorstellen, dass das halbe Dorf wusste, jetzt beginnt in Chur die Session. *Heiterkeit.*

Aber nun zu etwas Ernsterem. Die Stimmen von Corin Curschellas, Ursina Giger und Astrid Alexandre haben uns eingestimmt ins Amtsjahr der neuen Leitung des Grossen Rats. Und ich danke diesen drei Frauen auch von hier aus noch einmal ganz herzlich für diesen wunderschönen musikalischen Auftakt. La Triada hat damit den Ton gesetzt, und zwar einen ganz genauen Ton. Denn dieses und das nächste Amtsjahr wird der Grosse Rat des Kantons Graubünden von einer Frau geleitet. Und in diesem nun beginnenden Amtsjahr werden zwei Frauen zuoberst sitzen. Zum ersten Mal in der politischen Geschichte des Kantons Graubünden. Das ist eine besondere Stunde, nicht nur für mich.

Ich danke zuerst einmal meiner Fraktion, die mich nominiert und damit ihre Wertschätzung ausgedrückt hat. Und ich danke Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, für Ihr Vertrauen und Ihre Zustimmung. Ich werde alles daran setzen, damit Sie in einer guten und respektvollen Atmosphäre konzentriert arbeiten können und Ihre Verantwortung als Vertreterinnen und Vertreter unserer Bevölkerung wahrnehmen können. Ich freue mich speziell auch auf die Zusammenarbeit mit dem Ratssekretariat und der Standeskanzlei. Als Standesvizepräsidentin hatte ich bereits Gelegenheit, Ihre Professionalität, Ihren Support und Ihre ganz besondere Freundlichkeit kennen und schätzen zu lernen. Und natürlich danke ich von ganzem Herzen dem nun abgetretenen Standespräsidenten Seppo Caluori. Lieber Seppo, ich glaube nicht, dass eine Standesvizepräsidentin je eine so zuvorkommende, faire und tolle Lehrzeit gehabt hat wie ich mit dir. Du warst mit Leib und Seele Standespräsident. Nichts war dir zu viel. Und ich glaube, dass du mit deiner offenen und herzlichen Art landauf landab ganz vielen Menschen Freude gemacht hast. Vielen Dank, lieber Seppo.

Ich hatte nicht nur mit meinem Lehrmeister Glück. Ich habe auch ein besonderes Glück mit meinem Mann an meiner Seite. Und ich möchte ihm an dieser Stelle für seine unablässige Unterstützung und Loyalität von Herzen danken.

Mit grosser Dankbarkeit stehe ich hier vor Ihnen. Und es ist mir eine grosse Ehre, dass einige Vorgängerinnen in diesem Amt heute anwesend sein können. Sie haben vorgespurt. Ida Derungs als erste Standespräsidentin 1986, sie ist auf der Tribüne. *Applaus.* Es folgten Sina Stiffler, Agathe Bühler-Flury, Christina Bucher-Brini, Elita Florin-Caluori, meine Kolleginnen Tina Gartmann-Albin und Aita Zanetti. Ich stehe hier scheinbar allein vor Ihnen. Doch ich stehe nur zuvorderst. Hinter mir stehen alle meine Vorfahrinnen und Verwandten, meine Grossmütter, meine Mutter, meine Tanten, meine Patin, meine Schwester, meine Nichte, meine Cousinsen. Sie stehen hinter mir und sie stärken mich. Von klein auf habe ich an ihrem Beispiel gesehen und erfahren, was weibliche Schicksale, was Frauenleben sind und sein können. Ich höre ihre Stimmen in meinem Ohr. Ihnen allen schulde ich meinen grössten Dank.

Und nun beginnen wir mit den traktandierten Geschäften. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *Applaus.* Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, bevor wir beginnen, habe ich noch eine Information für Sie. Sie haben wahrscheinlich bemerkt, ich wurde heute nicht von Standesweibelin Heidi Nold flankiert. Heidi Nold ist während dieser Session abwesend und dafür hat sie einen offiziellen Stellvertreter. Er heisst Clementin Casaulta und ist Angehöriger der Kantonspolizei Graubünden. Sie werden ihn dann am Samstag an der Feier in Müstair nochmals sehen.

Bericht betreffend Überprüfung Zusammenarbeit Amt für Wirtschaft und Tourismus (AWT) mit touristischen Partnern (Botschaften Heft Nr. 1/2024-2025, S. 5)

Standespräsidentin Hofmann: Und damit kommen wir nun zur Behandlung und Kenntnisnahme des Berichts betreffend die Überprüfung der Zusammenarbeit vom Amt für Wirtschaft und Tourismus, AWT, mit touristischen Partnern. Dieser Bericht geht auf einen Auftrag von Grossrätin Stiffler zurück. Die WAK hat diesen Bericht vorberaten. Ich erteile nun Kommissionspräsident Norbert Mittner das Wort.

Eintreten

Antrag Kommission und Regierung
Eintreten

Mittner; Kommissionspräsident: Ja, geschätzte Standespräsidentin, geschätzte Vizepräsidentin, ich möchte Euch natürlich ganz herzlich gratulieren. Also, diese Ehre ist mir erst jetzt bewusst, dass ich Euch als Erster gratulieren darf. Ganz herzliche Gratulation und viel Freude und Spass in diesem Jahr.

Ja, wir behandeln nun den Bericht betreffend Überprüfung Zusammenarbeit Amt für Wirtschaft und Tourismus, kurz AWT, mit touristischen Partnern, gemäss dem Heft Nr. 1/2024-2025. Die WAK hat dieses Geschäft am 5. Juni 2024 vorberaten. Vorgestellt wurde dieser Bericht

von Regierungsrat Caduff und dem Generalsekretär des DVS, Herrn Hassler. Anstoss zu diesem Bericht war ein Auftrag von Grossrätin Stiffler in der Dezembersession 2019. In diesem Auftrag an die Regierung sollten folgende zwei Punkte beleuchtet werden. Erstens die Struktur im AWT und ausserhalb des AWTs zu hinterfragen, die Corporate Governance zu überprüfen, die Vergabe von Leistungsaufträgen und weiteren Aufträgen zu hinterfragen und die Finanzflüsse zu beleuchten. Zweiter Punkt, die Strategie zu schärfen und eine Auslegeordnung mit Optimierungsmassnahmen vorzulegen, mit dem Ziel eines klaren Überblicks der Zusammenarbeit des AWTs mit touristischen Partnern, Transparenz in der Vergabe von Leistungsaufträgen und weiteren Aufträgen sowie Klarheit bei den Finanzflüssen zu schaffen.

Anlässlich der Augusssession 2020 hat die Regierung ihre Antwort abgegeben und den Auftrag zur Ablehnung empfohlen. Dem ist der Grosse Rat jedoch nicht gefolgt und überwies den Auftrag zur Umsetzung durch die Regierung. Da bereits über vier Jahre vergangen sind seit der ersten Debatte, gehe ich davon aus, dass Kollegin Stiffler im Eintreten noch weitere Informationen und Hintergründe zum Verständnis mitteilen wird.

Die Regierung hat anfangs 2023 die Hochschule Luzern, also das Institut für Betriebs- und Regionalökonomie, als externen, neutralen Partner beauftragt zur Erstellung eines Berichtes. Dabei sollten folgende drei Punkte behandelt werden. Als erstens, Auftrag betreffend Überprüfung der Zusammenarbeit des Amtes für Wirtschaft und Tourismus mit touristischen Partnern. Zweitens, Auftrag betreffend Tourismusstrategie Graubünden. Drittens, Bericht über die im freihändigen Verfahren und im Einladungsverfahren vergebenen Dienstleistungsaufträge des Kantons. Die Hochschule hat dann am 17. November 2023 einen Bericht erstellt. Dieser ist in der Botschaft im Anhang unter VI. abgebildet. Dabei sind folgende Empfehlungen abgegeben worden. Kommunikation verbessern zur Tätigkeit des AWT, regelmässige Evaluation durchführen, insbesondere mit touristischen Partnern wie Graubünden Tourismus und der Geschäftsstelle Marke graubünden, Vernetzen und Austausch mit Tourismusakteuren im Kanton, Tourismusstrategie Graubünden proaktiv fördern und zuletzt Tourismusentwicklung, also die Tourismusförderung mittels Verbessern der Transparenz zu den einzelnen Projektaufträgen und einen offenen Dialog, um potenziellen Vorwürfen entgegenzuwirken. Die Regierung hat zu diesen Empfehlungen ihre Schlussfolgerungen gezogen und die Umsetzung dieser Empfehlung auf den Seiten 19 bis 23 dargestellt. Nach der Eintretensdebatte, wir gehen davon aus, dass diese nicht bestritten ist, wird die Detailbehandlung aufgrund der Nummern des Inhaltsverzeichnisses durchgeführt. Darf ich Euch bitten, Eure spezifischen Fragen und Bemerkungen erst in der Detailbehandlung zu stellen.

Standespräsidentin Hofmann: Von der Kommission hat sich Silvia Bisculm gemeldet. Darf ich noch einen kurzen Einschub machen? Da wir einen sehr heissen Tag heute haben, möchte ich gern denen, die das gerne hätten, Tenueerleichterung gewähren. Sie können jetzt sprechen, Frau Grossrätin.

Bisculm Jörg: Und auch von meiner Seite herzliche Gratulation den beiden Damen am obersten Tisch. Sehr schön, dieses Bild, zwei Frauen, die uns vorstehen dürfen.

Die SP-Fraktion hat den Bericht betreffend Überprüfung Zusammenarbeit Amt für Wirtschaft und Tourismus mit touristischen Partnern beraten und nimmt diesen positiv zur Kenntnis. Die Auslegeordnung war notwendig, um das Tourismusnetzwerk zu analysieren, die externen Leistungsaufträge zu beurteilen und für die Zukunft Massnahmen festzulegen. Die beschlossenen Massnahmen begrüsst die SP. Einerseits die bessere Kommunikation, der vertiefte Austausch mit Tourismusakteuren und insbesondere die regelmässigen Evaluationen der umfangreichen Leistungsaufträge. Und natürlich kennen auch wir Gian und Giachen. Wir meinen, dass Graubünden Ferien und damit auch das AWT bezüglich Standortmarketing den Vergleich mit anderen Regionen und dem Ausland nicht scheuen muss. Graubünden macht nicht Carbon statt Kondition, sondern macht mit einer hohen Fitness im Rennen mit. Die SP steht weiterhin und mit Nachdruck hinter einer gezielten, massvollen Tourismusförderung, soweit sie mit wirtschaftlicher Tragbarkeit, der Einhaltung von Umweltgesetzen und mit einer hohen Wertschöpfung einhergeht. In diesem Sinn ist sie sehr erfreut über das Vorliegen einer vertieften Situationsanalyse und über die darauf aufbauende, neue, ausführliche Tourismusstrategie. Die Hausaufgaben sind sehr gut gemacht worden. Wir verlangen aber bei der Tourismusstrategie eine verbindliche Verankerung der Nachhaltigkeit. Insbesondere der Wert von Natur und Landschaft, der Umgang mit den Mitarbeitenden und die Ausrichtung auf einen klimaneutralen Ganzjahrestourismus sollen mehr beachtet werden. Die SP-Fraktion ist für Eintreten.

Tomaschett: Ault stimada presidenta dil Cussegl grond, buc pli pauc stimada vicepresidenta dil Cussegl grond, cordiala gratulaziun a tuttas duas davontier. Igl ei pilver, crei jeu, l'emprema gada che duas dunnas tgamanan il Cussegl grond. In grond di pil cantun Grischun e per sia populaziun. Cordiala gratulaziun.

Vorerst danke ich Grossrätin Stiffler für den Auftrag unter dem Betreff Überprüfung Zusammenarbeit des Amtes für Wirtschaft und Tourismus, im Kürzel AWT, mit den touristischen Partnern, welcher sie während der Dezembersession 2019 eingereicht hat. Mitauschlaggebend für den Auftrag Stiffler waren mitunter auch die personelle Besetzung des AWTs und Fragen der Auftragsvergabe, solche die nicht öffentlich ausgeschrieben werden. Zu dieser Zeit arbeitete ich in dieser oft auch genannten Querschnittsbranche, eben die Tourismusbranche, und für mich eine Selbstverständlichkeit, diese Überprüfung zu unterstützen. Denn Vertrauen ist gut und Kontrolle eben noch besser. So konnte das DVS die Hochschule Luzern, also dieses Institut für Betriebs- und Regionalökonomie mit der Erstellung des geforderten Berichts beauftragen. Ich persönlich finde die Wahl dieses Instituts übrigens sehr gelungen. War ja die Hochschule Luzern eine der ersten und führenden Hochschulen betreffend Dienen und Leisten oder zusammengefasst Dienstleistungsbetrieb Tourismus in der Schweiz.

Mit der Hochschule Luzern wurde zudem für den vorliegenden Bericht eine unabhängige Partnerin gefunden.

Nun können wir hier im Rat feststellen, dass die für die einen Grossrätinnen und Grossräte die Problematik der personellen Besetzung sich in der Zwischenzeit von selbst gelöst hat. Bezüglich dem zweiten Punkt wurde ein separater Vorstoss eingereicht bezüglich Vergabe von Aufträgen an Dritte. Da sind eben die nicht öffentlich ausgeschriebenen Aufträge an Dritte.

Nun, betreffend die beiden Punkte im Auftrag Stiffler, die Strukturen im AWT hinterfragen und die Strategie zu schärfen, ist festzuhalten, dass diese mit dem vorliegenden Bericht sowie der Tourismusstrategie 2024 als umgesetzt angesehen werden können. Ich glaube, Grossrätin Stiffler sieht das ebenfalls so.

Es scheint mir noch wichtig zu erwähnen, dass das AWT für den Vollzug des Gesetzes über die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung in Graubünden, das GWE, BR 932.10, sowie der Verordnung über die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung in Graubünden zuständig ist. Das GWE hat ja zum Ziel, die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Graubünden zu stärken, die Wertschöpfung im Kanton zu erhalten beziehungsweise zu erhöhen sowie bestehende Arbeitsplätze selbstverständlich zu sichern, aber auch neue zu schaffen. So ist ein wichtiger Bereich der kantonalen Wirtschafts- und Standortförderung die Tourismusentwicklung. Das AWT kann Institutionen und Organisationen fördern. In diesem Kontext sei Graubünden Ferien und die Sechs-Regionen-Marke Graubünden erwähnt. Die Seite 34 der Botschaft gibt auch Auskunft über die Partnerschaften des AWTs. Das AWT setzt weiter Bundesmassnahmen im Rahmen der neuen Regionalpolitik um. Zudem kann es systemrelevante Infrastrukturen und Veranstaltungen fördern. Es liegt meines Erachtens in der Natur der Sache, dass man eben nicht allen gerecht werden kann und es speziell dort, wo Geld eben verteilt wird, auch Anlass zu kontroversen Diskussionen gibt.

Die Fraktion der Mitte hat den Bericht der Hochschule Luzern mit Blick auf die Aktivitäten des AWTs zusammenfassend als gut gelungenes Werk zur Kenntnis genommen und kann hinter den Empfehlungen, welche als Output des Auftrags Stiffler zu verstehen sind, voll und ganz stehen. Die Fraktion der Mitte stellt aber auch fest, dass fünf Jahre nach Auftragserteilung die Rahmenbedingungen auch im Tourismus nicht mehr die gleichen sind. Zurzeit werden gerade die Zahlen der Bergbahnen des vergangenen Winters publiziert. Es sind nicht nur gute Zahlen, sondern es sind vielversprechende Zahlen und bei einigen Unternehmungen werden sogar Dividenden ausbezahlt. Was will ich mit dem sagen? Dem Tourismus geht es gut und das ist auch gut so.

Ich komme kurz zurück auf den Bericht der Hochschule Luzern, welcher der Regierung Empfehlungen in Sachen Kommunikation gibt. Dabei kann festgestellt werden, dass sich praktisch alles um die Kommunikation dreht. Regieren ist eben auch Kommunizieren. Die Empfehlungen wurden genannt. Auf die Empfehlungen werden wir in der Detailberatung wahrscheinlich noch umfassend eingehen.

Und ich komme zum Schluss meines Eintretensvotums. Wenn ich den Bericht in einem Satz zusammenfassen

sollte, dann diesen: Liebe Regierung, Kommunikation ist nicht alles, aber ohne Kommunikation ist alles nichts und darum ist Kommunikation eben doch alles. So tut Gutes wie bis anhin und berichtet darüber.

Hohl: Sehr geehrte Frau Standespräsidentin, sehr geehrte Frau Standesvizepräsidentin, auch von meiner Seite herzliche Gratulation zu der glanzvollen Wahl. Wir freuen uns jetzt schon auf das gemeinsame Jahr mit Ihnen.

Zum Geschäft. 2019 hat sich der Grosse Rat gegen den Antrag der Regierung entschieden und den Auftrag Stiffler in seiner ursprünglichen Form überwiesen. Heute wissen wir, das war gut so. Der Druck, welcher die Überweisung des Auftrags Stiffler erzeugt hat, ebenso wie personelle Mutationen im AWT, haben dazu geführt, dass bereits in den vergangenen vier Jahren Verbesserungen erzielt werden konnten. Kollegin Vera Stiffler wird sich dazu nachher noch vertieft äussern. Den heute vorliegenden Bericht mit den vorgeschlagenen Optimierungsmassnahmen nehmen wir dankend zur Kenntnis. Ebenso freut es mich, dass die Regierung bei all diesen Massnahmen Offenheit und Interesse zeigt, sich in diesen Bereichen zu verbessern.

Der wichtigste Punkt, welcher aus dem Auftrag Stiffler und dem Bericht der Hochschule Luzern hervorgeht, ist für mich zweifellos der Punkt, regelmässige Evaluationen durchzuführen. In Anbetracht der erheblichen Mittel, welche der Kanton Graubünden jährlich wiederkehrend an diverse Leistungserbringer ausrichtet, erachte ich es als essenziell, dass Leistungsaufträge nicht einfach beinahe automatisch verlängert werden, wie es der Bericht der Hochschule Luzern suggeriert. Die wiederkehrende kritische Überprüfung der Leistungsaufträge, der erreichten Ziele und der dafür eingesetzten finanziellen Mittel ist ein wesentlicher Faktor für die Akzeptanz und das Vertrauen auf Seiten des Geldgebers. Auch der von der Hochschule Luzern angeregte Einbezug der staatlich finanzierten Leistungserbringer in Aufgaben- und Leistungsüberprüfung seitens des Kantons kann nur dann wahrgenommen werden, wenn wir wiederkehrend Leistungsaufträge kritisch hinterfragen. Es ist erfreulich, dass die Regierung diesen essenziellen Punkt bereits vor der Diskussion des Berichts im Grossen Rat an die Hand genommen hat und den Leistungsauftrag für Graubünden Ferien sowie das Mandat zur Führung der Geschäftsstelle der Marke graubünden einer externen Evaluation unterzieht. Davon werden sowohl das AWT wie auch die Leistungserbringer sowie der Kanton selber in erheblichem Masse profitieren.

Standespräsidentin Hofmann: Gibt es weitere Wortmeldungen zum Eintreten aus der Kommission? Das scheint nicht der Fall zu sein. Ich erlaube mir an dieser Stelle, Grossrätin Stiffler das Wort zu geben.

Stiffler: Vielen Dank, Frau frischgewählte Standespräsidentin Silvia Hofmann. Ich gratuliere Ihnen und ebenso auch Valérie Favre Accola zu ihrer glanzvollen Wahl, und es freut mich persönlich natürlich auch, dass zwei Frauen die nächsten zwei Jahre die höchsten Bündnerin-

nen sein werden. Und ich wünsche Ihnen sehr viel Freude.

Ja, in den letzten Wochen wurde ich immer wieder von Grossrätinnen und Grossräten, die seit 2022 im Rat sind, auf den vorliegenden Bericht und den ursprünglichen Auftrag angesprochen. Oft wurde die Frage des Warum gestellt. Warum dieser Vorstoss im Jahre 2019 überhaupt eingereicht wurde. Und diese Frage ist durchaus berechtigt. Denn, um es vorwegzunehmen, es hat sich im Amt für Wirtschaft und Tourismus seit der Einreichung des Vorstosses und auch allen weiteren Vorstössen, die damals eingereicht wurden, viel verändert, und das Amt hat definitiv das Vertrauen zurückgewonnen, das eben vor einigen Jahren so angeknackst war.

Man muss den vorliegenden Bericht und den damaligen Vorstoss aus dem Grossen Rat in einen Gesamtkontext stellen, um es vielleicht besser zu verstehen. Die Vergabepraxis im AWT war ein Dauerthema hier im Rat. Zuerst verlangte der Rat im Jahr 2017 in einer Anfrage Transparenz über die Vergabepraxis im Einladungs- und im freihändigen Verfahren. Die Regierung hatte sich damals geweigert, Transparenz zu schaffen und die vergebenen Aufträge aufzulisten. Das war natürlich eine denkbar schlechte Ausgangslage. Deshalb wurde ein Auftrag zur Vergabepraxis eingereicht. Erst danach wurde dieser Auftrag hier für den vorliegenden Bericht eingereicht. Aber auch diesen Auftrag wollte die Regierung partout nicht überweisen, obwohl 73 Grossrätinnen und Grossräte ihn mitunterzeichnet hatten. Ich habe das Wortlautprotokoll von damals nochmals gelesen. Ich mochte mich zwar noch gut erinnern, aber ich war dann doch überrascht, wie hitzig und rau die Stimmung hier im Rat war bei dieser Debatte. Wir waren wirklich konsterniert und der Handlungsbedarf war ja offensichtlich. Und deshalb war es für uns wirklich unverständlich, dass die Regierung diesen Vorstoss nicht überweisen wollte.

Nun, was störte uns denn überhaupt? Es war, wie von meinen Vorrednern auch schon erwähnt, es war hauptsächlich diese mangelnde Transparenz und die Kommunikation respektive die Nicht-Kommunikation. Der Rat wollte einfach nachvollziehen können, welche Strategie mit den touristischen Partnern verfolgt wurde. Warum Aufträge im freihändigen und im Einladungsverfahren immer wieder ausserhalb von Graubünden vergeben wurden. Warum z. B. Graubünden Ferien mit seinen Angeboten, den sogenannten Shared Services, bewusst die Privatwirtschaft konkurrenzieren durfte. Wir wollten aber auch wissen, wie z. B. der Erfolg von graubündenVIVA, der notabene mit mehreren Millionen Franken alimentiert wurde, wie dieser Erfolg gemessen wurde. Und warum immer wieder dieselben Personen Aufträge erhielten. Es stand sogar der Vorwurf im Raum, dass es möglicherweise zu Auftragsuntervergaben gekommen sei und ebenso, dass öffentliche Ausschreibungen vielleicht gezielt durch Teilprojektvergaben umgangen worden seien. Kurzum, wir hatten klare Forderungen an das Amt, wir wollten Transparenz und Aufklärung.

Vielleicht noch, um es klarzustellen, wir hatten kein Problem mit dem Prinzip an sich von Leistungsaufträgen und Beiträgen und der Vergabe von Aufträgen an Dritte. Das Problem waren einfach auch die Abhängigkeiten,

die sich daraus ergaben. Immer wieder tauchten dieselben Personen auf, aber auch immer wieder unter verschiedenen juristischen Gefässen, seien es Vereine, GmbHs, AGs und so weiter. Die Nähe zwischen Personen und Institutionen war problematisch. Trotz eines 34-seitigen Berichts über die Vergabepraxis, über die verschiedensten Beiträge, waren die Abgrenzungen zum Teil nicht nachvollziehbar. Im Laufe der Zeit wurden neue Gefässe und finanzielle Töpfe geschaffen, aber gleichzeitig keine abgeschafft. Neben Graubünden Ferien entstanden z. B. die Geschäftsstelle der Marke graubünden, graubündenVIVA, die Interessensgemeinschaft ITG und die Plattform Graubünden Home. Kurzum, diese Strukturen wuchsen und waren nicht mehr zeitgemäss. Wir wollten Informationen. Wir wollten, dass die Arbeit getan wird, die Unternehmer ganz selbstverständlich tagtäglich machen, nämlich die Strukturen hinterfragen, die Partnerschaften analysieren, wo nötig optimieren und eine gute Governance schaffen. Und wir wollten einfach nicht mehr nur zuschauen und mussten somit handeln.

Der Bericht liegt nun vor. Ich danke Regierungsrat Marcus Caduff, Amtsleiter Reto Bleisch, Michael Cafilisch als Leiter Tourismusentwicklung beim Amt, aber auch Prof. Dr. Stefan Lüthi und Dr. Anna Amacher Hoppler von der Hochschule Luzern und allen, die mitgearbeitet haben. Der Bericht bestätigt nämlich das, was wir im Rat damals schon vermutet haben und eigentlich wussten. Es braucht mehr Kommunikation, mehr Transparenz und es ist an der Zeit, die Leistungsaufträge von Graubünden Ferien und von der Geschäftsstelle näher zu evaluieren. So gesehen bin ich im Grossen und Ganzen mit dem Bericht zufrieden.

Ich habe jedoch einige Punkte, mit denen ich doch nicht ganz so zufrieden bin, z. B. mit der Dauer. Also es hat sage und schreibe drei Jahre gedauert, bis das Departement nur schon die Hochschule überhaupt beauftragt hat, einen Bericht zu erstellen. Und ja, es war Corona. Aber nicht drei Jahre lang. Sehr unbefriedigend finde ich die unausgewogene Auswahl der Gesprächspartner für die Interviews. Von ursprünglich acht Interviews waren sieben sogenannte Direktbetroffene aus dem Tourismus. Also solche, die Beiträge vom Kanton erhalten. Die achte Person war ich. Und als ich interviewt wurde, war ich somit die einzige Nichtbetroffene. Und ich habe dann darum gebeten, dass noch weitere Interviews geführt werden, z. B. mit Personen aus verschiedenen Parteien, die damals auch sehr laut geworden sind in diesem Rat, Sie mögen sich vielleicht erinnern. Und es wurde dann noch ein weiteres Interview geführt. Also einfach dieser Prozess, diese Auswahl und die Menge hätte sicherlich ausgewogener sein können. An den Strukturen selbst hat sich wenig geändert. graubündenVIVA wurde einfach ins Amt für Landwirtschaft und Geoinformation transferiert und erhält sogar noch seit 2022 vollumfänglich durch den Kanton, statt durch Beiträge und den Kanton als Partner, also erhält vollumfänglich einen Leistungsauftrag. Die ITG wurde bekanntlich aufgelöst. Die Plattform GRhome wurde eingestellt. Aber ansonsten hat sich an der Struktur meines Wissens zumindest nicht viel geändert.

Die Empfehlungen der Hochschule Luzern sind für die Fraktion, ich darf da jetzt auch im Namen der Fraktion reden, Pflicht und verbindlich, insbesondere auch die Evaluationen. Bei den Evaluationen erscheint es uns auch wichtig, dass man auch die Governance, also die Unternehmensführung überprüft und schaut, ob diese überhaupt noch zeitgemäss ist. Zudem darf eine Leistungsvereinbarung durchaus auch mal grundsätzlich hinterfragt werden, weil es ein grosser Kostenblock ist. Unabhängig vom Bericht möchte ich aber schon erwähnen, dass es um das AWT ruhiger geworden ist. Zumindest in Bezug auf kritische Fragen in diesem Rat. Seit Regierungsrat Marcus Caduff das Departement und Reto Bleisch das Amt übernommen haben, hat sich einiges verbessert. Reto Bleisch geht auf die Leute zu. Er fragt, wo der Schuh drückt. Er analysiert. Er sucht das Gespräch. Man spürt einfach, dass der neue Amtsleiter und sein Team die Unzufriedenheit und Kritik ernst genommen haben. Die Zusammenarbeit ist offen und konstruktiv geworden. Und genau das hätte sich der Rat damals schon gewünscht.

Zum Abschluss habe ich noch eine Frage. Nämlich, im Auftrag wollten wir auch die heutigen Strukturen im Amt eigentlich hinterfragen. Da habe ich jetzt wenig bis nichts darüber gelesen. Darum meine Frage, was hat sich im Amt seit 2020 ganz konkret verändert? Inwiefern hat das Amt die damalige Kritik des Grossen Rats reagiert? Da hätte ich noch gerne eine Antwort. Also, insgesamt bin ich und die ganze Fraktion mit dem Bericht zufrieden. Wir sind für Eintreten. Ich habe später dann noch ein paar Fragen. Und wir werden aber sicher am Ball bleiben und die Umsetzungsmassnahmen, lieber Herr Caduff, mit grossem Interesse verfolgen. Damit bin ich am Ende.

Standespräsidentin Hofmann: Vielen Dank Grossrätin Stiffler, Sie haben eine Punktlandung gemacht. Zehn Minuten Redezeit. Gibt es noch weitere Wortmeldungen zum Eintreten? Das scheint nicht der Fall zu sein. Somit gebe ich das Wort Regierungsrat Caduff.

Regierungsrat Caduff: Preziada presidenta dil Cussegl grond, preziada vicepresidenta, da mia vart cordiala gratulaziun sin Voss bials resultats.

Vorab danke ich ganz herzlich für die wohlwollenden Worte, vor allem, welche dem Amt gegenüber ausgesprochen werden. Ich glaube, der Amtsleiter sitzt auf der Tribüne, das wird er gern entgegennehmen. Ich bedanke mich ganz herzlich dafür.

Ich halte mich relativ kurz. Es wurde gesagt, der Bericht bestätigt, dass wir einen gewissen Handlungsbedarf im Bereich der Kommunikation haben. Grossrat Tomaschett hat es gesagt, regieren ist auch kommunizieren. Das ist tatsächlich eine Daueraufgabe, die wir haben, wo wir uns immer wieder verbessern müssen. Kommunikation ist eine zentrale Aufgabe, sowohl der Regierung wie auch der entsprechenden Ämter. Und ich darf auch darauf hinweisen, beispielsweise, dass wir die Wertschöpfungsstudie, dass wir hier auch versucht haben, einen neuen Weg der Kommunikation anzugehen, indem, dass wir die Resultate interaktiv auf einer Webseite publiziert haben, um diese wirklich leicht zugänglich zu machen,

einfach zugänglich zu machen. Also ich möchte damit eigentlich aufzeigen, dass wir diese Aufgabe ernstnehmen, dass wir auch die Kritik ernstnehmen und dass wir wirklich versuchen, das ständig zu verbessern.

Dann wurde die regelmässige Evaluation angesprochen. Ja, wir haben für die Geschäftsstelle der Marke Graubünden eine Evaluation in Auftrag gegeben. Die Resultate sollten gegen Ende Jahr, anfangs nächstes Jahr vorliegen. Das gleiche gilt für Graubünden Ferien. Auch hier haben wir eine Evaluation in Auftrag gegeben. Dann im Hinblick auf die nächste Periode, ja müssen Anpassungen vorgenommen werden etc. Ich möchte einfach darauf hinweisen, dass das AWT bei weitem nicht das einzige Amt ist, welches grosse Leistungsaufträge hat, sondern das haben wir überall in der Verwaltung. Ich wehre mich überhaupt nicht dagegen, im Gegenteil. Wir haben aufgezeigt, es ist auch in meinem Interesse, dass wir die Mittel, die wir einsetzen, auch überprüfen können auf die Wirkung dieser Mittel. Aber man muss aufpassen, dass man nicht nur ein Amt herauspicks und sagt, ihr müsst regelmässige Evaluationen durchführen und andere nicht. Also da sind auch wir etwas in der Regierung gefordert. Das haben wir auch bereits thematisiert, dass wir uns überlegen müssen, welche Leistungsaufträge ab welchen Volumen müssen regelmässig überprüft werden. Nochmals, es ist auch in unserem, in meinem Interesse, dass wir das tun können.

Dann noch zu den Ausführungen von Grossrätin Stiffler. Ja, die Dauer ist so wie sie ist. Ich weiss, Corona wird nicht gerne als Entschuldigung angenommen, aber wir haben da wirklich Prioritäten anders gesetzt. Das kann man kritisieren. Das nehme ich so entgegen. Die Gesprächspartner, wir haben an und für sich der HSLU, also der Hochschule Luzern, freie Wahl gelassen. Sie haben dann nach einigen Namen gefragt. Wir haben diese angegeben, aber nicht gesagt, ihr dürft nur diese oder nur diese. Mir wäre es auch Recht gewesen, wenn sie weitere Interviewpartner ausgewählt hätten. Sie haben uns gefragt. Wir haben einige angegeben und was sie dann daraus gemacht haben, das ist ja sozusagen ihnen überlassen.

Möchte doch noch kurz auf graubündenVIVA eingehen. Ich meinte schon, man kann nicht sagen, es wurde einfach zum ALG transferiert. Ja, der Leistungsauftrag kommt nicht mehr vom AWT. 80 Prozent der Mittel kommen auch vom ALG. Aber es ist eine komplett andere Struktur. Vorher hatte man ein Verein und dieser Verein hielt die Aktien der AG. Diese AG was liquidiert oder in Liquidation. Ich weiss nicht mal, was der Stand ist. Der Verein wurde komplett neu aufgestellt. Es sind komplett neue Menschen dort drin. Es ist ein neuer Auftrag. Vorher war es ein Beitrag. Wir waren vorher im Beitragswesen. Es war ein Projekt, welches eingereicht wurde, ein NRP-Projekt, zur Hälfte bezahlt durch den Kanton, zur anderen Hälfte durch den Bund. Und jetzt ist es ein Auftragswesen. Und Auftragswesen ist es so, dass der Kanton dann zu 100 Prozent finanziert. Und das ist glaube ich schon ein Unterschied und wir sind jetzt in der ersten Periode sozusagen dieses Leistungsauftrags, müssen dann sicher überlegen, wie es dort weitergeht.

Dann wurde noch die Frage gestellt, ob die damalige Kritik des Grossen Rates, ich sage es so, eine Wirkung

hatte im Amt. Ich kann Ihnen versichern, dass die Kritik des Grossen Rates nie, nie spurlos sowohl an den Mitarbeitenden des Amtes wie auch am Departement vorbeigegangen ist. Ich glaube auch, man muss aufpassen, wenn man kritisiert. Man darf kritisieren, man soll kritisieren, man soll auch gut hinschauen. Ich freue mich auch, wenn Ihr am Ball bleibt und uns auf allfällige Missstände oder Unzufriedenheiten aufmerksam macht. Aber man muss einem Amt auch einen gewissen Spielraum geben, weil sonst führt das zu einer Verunsicherung, zu einer Zurückhaltung und dann entscheidet man nicht. Dann sagt man, ja gut, ich will keine Kritik. Ich mache nichts. Und es hatte schon eine Wirkung im Amt und die Wirkung, die auch zurecht erzielt wurde, das ist sicher die Sensibilisierung rund um die Vergabe von Aufträgen, von Leistungsaufträgen, rund um die Frage der Ausschreibung der Auftragsvergaben. Also die hat stattgefunden. Ich glaube, das kann man auch feststellen, dass hier kein Automatismus vorherrscht, dass Ausschreibungen von Aufträgen wirklich nach IVöB, also nach dieser interkantonalen Vereinbarung im Beschaffungswesen erfolgen und dass hier durchaus, und so nehme ich es war, wenn Ihr das anders seht, dass hier durchaus eine Verbesserung erfolgt ist.

Noch zu den Ausführungen von Grossrat Hohl. Kein Automatismus bei Verlängerung ist nicht zwingend gleichzustellen mit einer Evaluation. Ein Automatismus heisst, der Leistungsauftrag wird weitergeführt mit dem bisherigen Auftragnehmer. Das ist nicht das Gleiche, dann nicht zwingend. Es kann, aber es ist nicht zwingend, das Gleiche wie eine Evaluation durchführen. Kein Automatismus heisst, dass man von Zeit zu Zeit das wirklich wieder in einer öffentlichen Submission ausschreibt und neu vergibt. So viel vorerst von meiner Seite.

Standespräsidentin Hofmann: Vielen Dank, Herr Regierungsrat. Ich stelle fest, dass Eintreten nicht bestritten ist und somit beschlossen.

Eintreten ist nicht bestritten und somit beschlossen.

Standespräsidentin Hofmann: Wir kommen nun zur Detailberatung. Und ich werde Ihnen die Hauptüberschriften des Berichts vorlesen.

Detailberatung

Standespräsidentin Hofmann: I. Ausgangslage. Gibt es hierzu Wortmeldungen? Herr Kommissionspräsident? Ist nicht der Fall. Mitglieder der Kommission? Herr Regierungsrat? II. Die Förderung der Tourismusentwicklung in Graubünden. Gibt es hierzu Wortmeldungen vom Kommissionspräsidenten? Von Mitgliedern der Kommission? Aus dem Plenum? Herr Regierungsrat? Entschuldigung, ich habe Sie übersehen. Grossrat von Tschanner, ich gebe Ihnen das Wort.

von Tschanner: Ich möchte Ihnen ein fremdes Votum übermitteln und zwar von Grossratsstellvertreter Samuel Helbling. Er ist Geschäftsführer des Fleischzentrums

Klosters Davos AG und kann leider heute wegen familiären Gründen nicht hier sein, darum springe ich ein.

«Ich möchte es nicht versäumen, ein Thema anzusprechen, das mich schon länger beschäftigt. Es geht um Gelder, die der Kanton zur Vermarktung von regionalen Lebensmitteln spricht. Namentlich die Subventionen für graubündenVIVA. Ich möchte dem Rat empfehlen, diese Gelder bei der nächsten Gelegenheit ersatzlos zu streichen. Es ist für mich unverständlich, dass im Rat 2021 wieder eine Million Franken pro Jahr bis 2026 bewilligt wurde, nachdem die ersten Vereinsjahre trotz massiver Subventionierung sehr wenig Resultate gebracht haben. Eine kurze Ausführung dazu. graubündenVIVA sowie auch alpinavera verfolgen die gleichen Ziele, die regionale Lebensmittelproduktion zu fördern. Mit Schlagworten wie Stärkung der regionalen Wertschöpfungskette, Sensibilisierung der Konsumenten, Absatzmärkte erschliessen, Erhalt des kulinarischen Erbes usw. wird vollmundig erklärt, wie man die regionale Lebensmittelwirtschaft unterstützen kann. In der Praxis werden Marketingagenturen beauftragt, Hochglanz-Homepage erstellt und Broschüren gedruckt. Der Rat sollte sich die Frage stellen, ob dies in den Aufgabenbereich des Kantons fällt oder ob dies nicht eher Themen für die Branchenverbände wären. Ich weise auch darauf hin, dass Bündner Nusstorten oder Bündner Fleisch bereits reisenden Absatz finden. Ich sehe die Probleme für die KMU im Lebensmittelbereich eher in folgenden Bereichen. Erstens genügend Personal zu finden, das Lebensmittel produzieren will. Zweitens bei der teuren Infrastruktur in unserer Branche. Drittens bei der wachsenden Bürokratie insbesondere bei der Zertifizierung von Regionalprodukten und der Deklarationsvorschriften. Mit der Million, die graubündenVIVA jährlich vom Kanton erhält, wäre es möglich, über 20 Lernenden in Lebensmittelberufen den Jahreslohn der gesamten Lehrzeit zu subventionieren. Und damit könnten die Lehrbetriebe die Lehrbedingungen verbessern. Oder man könnte alle Zertifizierungskosten für die regionalen Produkte subventionieren. Oder, das ist mir am liebsten, man lässt das Geld beim Steuerzahler, damit er sich regionale Produkte leisten kann.»

Standespräsidentin Hofmann: Vielen Dank für Ihre Worte, Herr Grossrat. Ich schalte nun an dieser Stelle eine Pause ein. Wir fahren um 16.30 Uhr mit dem Geschäft fort.

Pause

Standespräsidentin Hofmann: Ich bitte Sie um Ihre Aufmerksamkeit. Ich habe noch eine Mitteilung zu machen. Darf ich Ihre Aufmerksamkeit haben? Dankeschön. Bevor wir mit dem Sachgeschäft fortfahren, habe ich noch eine Mitteilung. Beim Schliessfach Nummer 26, unten bei den Garderoben, fehlt ein Schlüssel. Falls jemand von Ihnen diesen Schlüssel hat, geben Sie ihn bitte im Foyer ab. Es ist der Schlüssel des Kästchens Nummer 26. Vielen Dank.

Nun fahren wir fort mit der Detailberatung zum Bericht betreffend Überprüfung Zusammenarbeit Amt für Wirtschaft und Tourismus mit touristischen Partnern. Sofern

keine weiteren Wortmeldungen zum Punkt II. aus dem Plenum... doch da gibt es eine Wortmeldung. Grossrat Maurizio Michael.

Michael (Castasegna): Io intervengo al punto del capitolo 2 «Touristische Partner des AWTs» in particolare in relazione alla organizzazione Graubünden Ferien, Grigioni Vacanze. Nella discussione che abbiamo avuto a suo tempo sul rapporto richiesto o sull'incarico Stiffler avevamo anche accennato i contenuti dell'accordo di prestazione che l'Ufficio di economia e turismo aveva inserito appunto nell'accordo di prestazione con Grigioni Vacanze e in quest'occasione avevo personalmente accennato anche la questione relativa ai services, quindi alle prestazioni di servizio che Grigioni Vacanze offriva e organizzava per conto dei propri associati, per conto in questo caso degli albergatori, degli alberghi, delle organizzazioni turistiche stesse e di altri suoi partner. E in questa occasione io avevo segnalato che Grigioni Vacanze con le sue prestazioni andava a realizzare dei siti internet, andava a realizzare dei servizi effettivi che anche l'economia privata avrebbe potuto realizzare per gli utenti stessi. Questo mi sembrava a suo tempo non corretto in quanto un'organizzazione finanziata dal Cantone poteva offrire un servizio a prezzi molto più bassi e in modo molto più concorrenziale ma sicuramente non corretto e non nell'interesse del nostro Cantone. Allora il Consigliere di Stato Marcus Caduff aveva detto che in realtà si trattava di servizi irrilevanti per quanto riguardava la dimensione, per quanto riguardava la somma anche delle prestazioni erogate. Nel rapporto che Grigioni Vacanze ha rilasciato quest'anno fa un piccolo bilancio di questa situazione irrilevante e personalmente ritengo che l'irrilevanza sia veramente relativa. Quindi Grigioni Vacanze parla di oltre 100 services erogati nel 2023, parla di oltre 600 services erogati a partire dal 2018 che trasformati in cifre significa una somma in grandi linee superiore ai due milioni di franchi in un anno di fatturato, significa una somma superiore ai 12-15 milioni di franchi negli ultimi sei anni. Quindi questo aspetto secondo me va ripreso, va affrontato. Io apprezzo e stimo personalmente il lavoro svolto da Grigioni Vacanze ma ritengo che non sia compito di Grigioni Vacanze fare concorrenza e offrire dei servizi a prezzi più bassi di quelli che sono i prezzi reali.

Said Bucher: Ich möchte zwei Präzisierungen angeben zum Votum von Herrn von Tschärner. Und zwar beziehen die sich auf graubündenVIVA und alpinavera. Die beiden Organisationen haben zwei verschiedene Aufträge. alpinavera hat den Auftrag, mit Produzenten, mit zertifizierten Produkten zu arbeiten und dies in vier Kantonen. Das sind Graubünden, Uri, Glarus und Tessin. Das Ziel von alpinavera ist vor allen Dingen auf drei Marktebenen, d. h. lokal, regional und national Plattformen für Produzenten mit zertifizierten Produkten zu schaffen, und das auf der Basis der Absatzförderungsverordnung des Bundes. Das bedeutet z. B., so eine lokale Plattform, sind z. B. Passmärkte, wo kleine Betriebe direkt mit den Konsumenten sich treffen können, Produkte verkaufen können und beispielsweise auf ihre Online-Shops aufmerksam machen können.

Auf regionaler Ebene, also ein bisschen grösser, sind es z. B. so Plattformen wie die OLMA, wo Produzenten ebenfalls Konsumenten kennen lernen können und teilweise auch Handelsvertreter.

Des Weiteren geht es vor allen Dingen für die Produkte, die wir nicht selber essen können, also wo es praktisch um einen Binnenexport geht, darum, mit dem Handel enge Kontakte zu halten. Seit 2007, wo wir entstanden sind, arbeiten wir mit Coop zusammen, mit Pro Montagna, und haben da schon Produzenten geholfen, weiter zu liefern oder auch dafür zu sorgen, dass sie mehr absetzen können oder andere Produkte reinschieben können. Dann ist es so, dass wir im Tessin beispielsweise mit der Migros eng zusammenarbeiten, wo es auch um die Stärkung der zertifizierten Produkte in diesem Kanal geht. Zusätzlich haben wir auf nationaler Ebene, es gibt vier solche Organisationen in der Schweiz, Verträge abgeschlossen mit Aldi und Lidl und sind noch weiter in Verhandlung mit anderen Unternehmen, wo Produkte aufgenommen werden oder weiter bleiben können und in Speziallinien aufgenommen werden. Wir erheben auch die Wertschöpfung und wir erheben auch einen Mehrpreis. Und man kann klar sagen, dass die Produkte inzwischen bei einem Warenwert von gut 300 Millionen Franken liegen, also hier wirklich eine grosse Familie zusammen gekommen ist von zertifizierten Produkten. Und gleichzeitig, dass die Produzentenpreisprämie, und hier wird nicht verglichen mit äquivalenten Produkten in der Landwirtschaft, d. h. Milch, Fleisch und Getreide in Graubünden, nicht höher liegt als mit der vergleichbaren Commodity, also sprich normale Bio-Milch, Käserei, und was wir hier erreichen im Bereich Käserei oder was wir auch, also Milch, oder was wir auch erreichen mit den Molkerei-Produkten. Und da trägt es ganz klar dazu bei, dass die Produkte gut abgesetzt werden können. Es gibt andere Kantone, wo es schwierig ist mit den Strukturen, auch schwierig, dass sie aufgenommen werden in grössere Handelskanäle, wo das in der Form nicht klappt. Unser Ziel ist Absatzförderung. Das ist immer das Ziel, mit dem Handel zusammenarbeiten. Und das ist unser Auftrag.

Censi: Io vorrei ritornare sulla collaborazione con Grigioni Vacanze. Tra le raccomandazioni che troviamo in questo rapporto figura il tema della comunicazione. Cito: migliorare la comunicazione - il Governo è interessato a ottimizzare continuamente la comunicazione in merito alla promozione cantonale del turismo. Quale presidente della Deputazione del Grigioni Italiano in Gran Consiglio ci tengo a sottolineare e a sviluppare questo tema. Già nella sessione di giugno del 2020 avevo richiesto al Governo di approfondire perché Grigioni Vacanze nell'ambito delle sue attività di comunicazione utilizzava solo la lingua tedesca e inglese. Nella sessione di aprile 2021 ho nuovamente sollecitato il Governo affinché si potesse intervenire presso l'ente cantonale del turismo, in quanto nulla era cambiato rispetto all'anno precedente. Nel frattempo, direi per fortuna, le cose sono migliorate e pure l'italiano e il francese figurano quali lingue ufficiali nella comunicazione di Grigioni Vacanze. Qui tengo a ringraziare Marcus Caduff per il suo intervento e il suo sostegno. Una comunicazione con tre lingue can-

tonali è efficace e conferma l'autenticità dei Grigioni. Ma non è solo un discorso linguistico e culturale: è anche un aspetto di carattere economico. Pensiamo al potenziale, soprattutto dopo la pandemia, del mercato italofono e francofono. Se penso alla sola Lombardia, dal lato economico è un vettore molto importante per il nostro Cantone che non possiamo sicuramente ignorare. Prima di concludere vorrei citare pure il recente progetto "Drei Sprachen – Eine Marke": un ulteriore esercizio diciamo per rafforzare il trilinguismo cantonale. Ora non abbassiamo la guardia, chiaramente, e sono fiducioso per il futuro. Invito il Governo a monitorare e se necessario a intervenire anche nei prossimi anni su questo tema.

Standespräsidentin Hofmann: Ich sehe, dass keine weiteren Wortmeldungen aus dem Plenum erfolgt sind. Darum gebe ich nun das Wort an Regierungsrat Caduff.

Regierungsrat Caduff: Ja, ich halte mich kurz. Zu Grossrat Michael. Ich weiss nicht genau, bei welchen Dienstleistungen Graubünden Ferien die Preise unterbietet und so die privaten Anbieter konkurrenziert. Meines Wissens ist das nicht der Fall. Mit den Shared Services, vor allem bei der Erstellung von Websites, das wurde ja eingestellt. Es ist aber so, dass wir 80 Prozent des Budgets von Graubünden Ferien finanzieren und die restlichen Mittel müssen sie natürlich generieren, indem sie Kooperationen mit Destinationen, mit Bergbahnen, mit Hotels eingehen. Aber ich kann nicht nachvollziehen, wo genau der Punkt hier liegt, dass Graubünden Ferien den Markt sozusagen unterwandert, indem tiefere Preise angeboten werden oder verlangt werden als die private Konkurrenz. Betreffend die Mehrsprachigkeit, die Kritik ist ja nicht neu, dass Graubünden Ferien nichts auf Romanisch oder Italienisch mache, wobei seit wir die Kampagne auf Französisch ausgerollt haben, haben wir ja auch sämtliche Inhalte, die auf Französisch publiziert werden, auf Italienisch publiziert, Romanisch noch nichts. Aber das hat ein ganz einfacher Grund. Graubünden Ferien richtet sich nicht an Bündnerinnen und Bündner. Sondern Graubünden Ferien richtet sich an unsere Gäste in den Hauptmärkten, in den Quellmärkten. Und dann ist die Frage, was sind unsere Hauptmärkte, was sind unsere Quellmärkte? Und die sind definiert. Das ist hauptsächlich die Deutschschweiz, neuerdings auch die Romandie, das sind aber auch z. B. Belgien, Holland. Wir müssen in diesen Sprachen kommunizieren und darum ist es nicht unbedingt die Aufgabe von Graubünden Ferien, diese auch rätoromanisch beispielsweise zu kommunizieren. Ob Italien ein Quellmarkt ist oder nicht, es mag wieder wichtiger werden, aber wie gesagt, wir haben ja mittlerweile auch das ganze auf Italienisch übersetzt. Insofern ist, glaube ich, dort dem Wunsch aus dem Grossen Rat nachgekommen.

Standespräsidentin Hofmann: Wenn keine weiteren Wortmeldungen mehr sind... doch Grossrat Michael, Sie wollten noch etwas sagen.

Michael (Castasegna): Io vorrei solo brevemente replicare al Consigliere di Stato. Io continuo a sentire informazioni da parte delle organizzazioni, da parte delle

destinazioni in cui viene riferito che Grigioni Vacanze propone delle soluzioni a costi più bassi rispetto all'economia privata. E quindi viene addirittura anche fatta promozione e pubblicità in questo senso. Io personalmente sto parlando per sentito dire e perché queste informazioni mi sono arrivate. Dalle informazioni che ho, la questione dei services e quindi dell'offerta attiva di Grigioni Vacanze nei confronti dei singoli partner è ancora parte integrante dell'accordo di prestazione che l'Ufficio dell'economia e dell'turismo ha con Grigioni Vacanze.

Standespräsidentin Hofmann: Gut, damit kommen wir zum nächsten Punkt. III. Empfehlungen aus dem Bericht der Hochschule Luzern. Herr Kommissionspräsident?

Mittner; Kommissionspräsident: Ja, geschätzte Standespräsidentin, ich möchte aus der Kommissionsarbeit, ich wollte von der Kommission zwei, drei Punkte noch erwähnen, die diskutiert worden sind und entsprechend auch gewürdigt werden sollten.

Also zum ersten Thema Evaluation der Leistungsaufträge sind in der Kommission mehrere Voten gefallen. Dabei herrschte eine Unsicherheit in Bezug auf die tatsächliche Durchführung, deren Erkenntnisse und Umsetzung. Die Regierung hat hier aber klargestellt, dass nur über die Leistungsaufträge geführt werde und nicht operative Ziele überprüft werden. Dies ist und sei Sache der jeweiligen Organisation. Hier hat auch der Bericht der Fachhochschule festgehalten, eine regelmässige Evaluation schafft Vertrauen und Transparenz. Es soll vermieden werden, dass die Leistungsaufträge immer automatisch verlängert werden. Durch Hinterfragen, ob die Ziele noch zeitgemäss sind, ob private Träger dies besser, effizienter erledigen können und natürlich auch, welchen Mehrwert die Organisationen erzielen.

Ein weiterer Punkt war die Frage der Kommunikation. Wie kommuniziert man und wer kommuniziert? Dabei wurde ersichtlich, dass viele nicht im Klaren waren, für was welche Organisation zuständig ist. Die Regierung hat dazu ausgeführt, dass Graubünden Ferien und die Marke graubünden besser auseinandergehalten werden sollen und müssen. Die Marke graubünden ist Vermarktung für den ganzen Kanton und nicht nur für den Tourismus. Auch die Finanzströme sollen transparenter dargelegt werden.

Ebenfalls wurde der Kommentar im Bericht der Fachhochschule, «dem ATW wird grossmehrheitlich eine gesetzestreue Governance attestiert», diskutiert. Dies führt zu einem unguuten Gefühl, wenn unklar ist, welche Organisationen für welche Aufgaben zuständig sind, von wem und wie finanziert werden und wie diese Zusammenarbeit erfolgt. Man ist sich einig, dass dies nur durch eine klare Kommunikation verbessert werden kann.

Standespräsidentin Hofmann: Wortmeldungen aus der Kommission? Ich gebe Grossrätin Stiffler das Wort.

Stiffler: Ich habe eine Anmerkung auch zu der Empfehlung Kommunikation verbessern. Eine Anmerkung und eine Frage. Wir sollten uns nicht wirklich in operative Details einmischen, aber wenn es grad in der Botschaft

steht, möchte ich das schon noch erwähnen. Also da steht bei den Empfehlungen von der Hochschule unter dem Motto «Tue Gutes und sprich darüber», dass man vielleicht eine Broschüre produzieren sollte. Und ganz persönlich, ich halte das einfach für keine zeitgemässe Massnahme mehr und ich möchte hier eigentlich als sehr gutes Beispiel mal Graubünden Digital nennen. Die haben eine sehr aktuelle Webseite. Die wird laufend aktualisiert. Da drin da sehe ich, welche, wie viele Aufträge im Moment oder Eingaben pendent sind. Man sieht, was für Projekte, man kann seit Neustem sogar verfolgen, was daraus geworden ist aus den geförderten Projekten, und sie machen auch viele Veranstaltungen und das wiederum könnte ein gutes Beispiel sein für die Empfehlung Austausch mit den Tourismusakteuren. Graubünden Digital macht auch in den sozialen Medien, was ja auch eine Empfehlung ist, macht das wirklich vorbildlich und es findet wirklich auch ein Wissenstransfer statt. Also das einfach nur so, bevor man hier in eine Broschürenproduktion geht, aber es ist operativ.

Aber ich habe noch eine Frage. Das mit der Kommunikation ist ja jetzt nichts Neues und da hat man ja jetzt wahrscheinlich nicht zugewartet bis wir hier den Bericht jetzt heute zur Kenntnis nehmen und darum wollte ich einfach an Sie, Regierungsrat Caduff, die Frage stellen, ob Sie vielleicht ein paar Beispiele nennen könnten, bei denen das Amt seit 2020 bereits aktiv geworden ist in der Kommunikation.

Also das ist die erste Frage und dann habe ich noch ein Punkt zu den Empfehlungen Evaluationen. Soll ich das gerade auch jetzt bringen Frau Standespräsidentin? Ja. Da habe ich einfach mich gefragt, was für Evaluationen das sein werden. Im Bericht sind auf Seite 17 einige Möglichkeiten an Evaluationen aufgeführt und auf Seite 19 ist zu lesen, dass das AWT bereits im 2023 einen Antrag an das Departement gestellt hat, dass eben genau Graubünden Ferien und die Marke graubünden evaluiert werden sollen. Also ich denke, bevor der Bericht bereits parat war. Und da wollte ich einfach fragen, inwiefern das Amt diese Evaluation bereits angedacht hat, also was ist da geplant, was soll untersucht werden und bis wann darf man mit Ergebnissen rechnen?

Standespräsidentin Hofmann: Grossrat Rauch, bitte verzeihen Sie. Ich ziehe jetzt das Kommissionsmitglied, Grossrat Kreiliger, vor. Grossrat Kreiliger, Sie haben das Wort.

Kreiliger: Preziada presidenta dils stands e preziada vicepresidente dils stans. Jeu less far ina remarca persunala. Che jeu sesel cheu ussa, ei mia mumma la cuolpa. Ella ei morta schon dapi ditg. Ella leva adina far politica ed ella ha buc saviu far quei. Ed jeu hai survegiu cun quei da quei temps, buc dau tonta peisa. Ussa sun jeu in pign politicher. Che Vus duas sesis cheu l'emprema gada historicamein... Jeu sai sco ella ha pituu, sco ella leva. I mava semplamein buc. Che Vus duas sesis cheu, ella vess tschaffenun ed jeu era. Cordiala gratulaziun. Ina recumandaziun centrala el rapport da la scola auta da Lucerna ei da far evaluaziuns regularas. Igl ei vegniu menziunau in pèr ga, ed jeu less era buc profundar quei pli fetg. Denton less jeu dumandar pli detagliu, sco

quellas evaluaziuns vegnan fatgas ed oravontut sco ellas stantan en relaziun culla controlla instituzionalisada da l'administraziun. Jeu less aunc ina ga far ina remarca pertuccont il turissem. Jeu crei, quei sto era vegnir detg: En mia veta professiunala hai jeu giu da far in pèr ga cugl Uffeci per economia e turissem, cugl AWT. Jeu sun adina vegnius tractaus fetg bein. Nus vein adina realisau buns projects ed jeu sai mo ludar la collaboraziun. Sch'ins mira sin quellas incaricas da prestaziun, sin quei volumen che vegn surdaus mintg'onu – jeu crei lu vegnan ins sin circa 15 milliuns ad onn. E quei ei ina part da quella part carschenta dil budget «contribuziuns a tiarzs» che crescha ad in crescher mintg'onu. Igl ei ina voluntad politica ch'ins tegnia bass l'administraziun e ch'ins vul buc schar crescher il stadi. Denton, sin l'autra vart laian ins crescher ina industria dil stadi. Ed ins sedamonda cheu: Perdin nus buc know how ell'administraziun? Vein nus aunc buns concluvrs leu? Vein nus avunda concluvrs ed oravontut, sch'ins vesa era la historia da quella incumbensa, tgei mesira vegn applicada, sche l'administraziun agescha el senn dad interpredider cun iniziativa e va era en rescas. Quei che vegn gie era savens dumandau. Perquei eis ei fetg impurtont ed era cun buna raschun vul la Regenza verificar quellas incumbensas da prestaziun, vul far evaluaziuns e vul controllar cheu quellas incumbensas. Denton sedamondan ins: Co succeda quei el futur, vegn quei fetg regular? Igl ei era vegniu fetg menziun, ch'i pertucca buc mo quei departament, ch'ei pertucca era auters departaments. Suentertgei criteris vegn quei fetg? En tut ils departaments culs medems criteris? Ed ei dat cheu sin pagina 17 ina fetg buna menziun: Eine weitere Möglichkeit besteht darin, zu prüfen, ob neben den Dienststellen auch Institutionen wie GRF in regelmässige Aufgaben und Leistungsüberprüfungen einbezogen werden können.

Cheu statti mo «zu prüfen». E perquei ei mia damonda: Con lunsch ein ins cun da quels patratgs? Con lunsch ein ins, da far ina semeglionta controlla instituzionalisada da las incaricas a tiarzas persunas sco da l'administraziun?

Rauch: Ich war vorher ein bisschen zu schnell. Wir diskutieren hier jetzt über die Empfehlungen des externen Berichtes, welche laut Botschaft bereits mehrheitlich umgesetzt sind, also vermutlich viel Lärm um sehr wenig. Wie die Vergaben immer so waren oder ob immer die geeignetsten Personen oder Firmen die Aufträge erhalten haben, ist durchaus fraglich und nicht immer nachvollziehbar, aber die Ergebnisse sind meiner Meinung nach doch ganz okay. Im Bericht steht auch, dass dem AWT grossmehrheitlich eine gesetzestreue Governance attestiert wird. Ob für ein Amt «grossmehrheitlich» gut genug ist, lasse ich hier mal offen, darum auch fraglich die Vergaben.

Aber für einmal bin ich mit der SP doch recht einig. Ich finde, die Tourismuswerbung unseres Kantons gar nicht so schlecht. Persönlich finde ich auch die Marke graubünden ganz sympathisch und was ich auch sagen muss ist, wer schon einmal an einem Graubünden Markentag war, der wird mir das bestätigen, an Professionalität ist diese Veranstaltung kaum zu toppen. Ob solche staatlich finanzierten Schulterklopper-Veranstaltungen aber wirklich richtig und nötig sind, das kann man durchaus in

Frage stellen. Aber auf jeden Fall erfüllt dieser Markentag die erste und dritte Empfehlung des Berichtes meiner Meinung nach zu 100 Prozent. Also die Kommunikation ist da, man sieht haargenau, wo die Finanzierung gelandet ist und ich glaube auch, den Austausch mit den Tourismusakteuren ist gegeben. Also ich glaube, da sind kaum weitere Massnahmen nötig. Und ich finde auch schon ein wenig paradox, wenn das Amt jetzt Geld spricht, damit Graubünden nach aussen kommunizieren kann und dann noch intern die Kommunikation ausbauen sollte, damit wir da checken, für welche Projekte Geld gesprochen wurde. Sehr fraglich meiner Meinung nach. Die Empfehlung zwei hingegen, regelmässige Evaluationen durchführen, das kann ich durchaus zu 100 Prozent unterstützen, Controlling schadet nie. Aber ich glaube, dafür hätten wir kaum eine externe Studie gebraucht, um zu diesem Schluss zu kommen. Das kennt jede Unternehmerin oder jeder Unternehmer im eigenen Geschäft. Und genau die regelmässigen Evaluationen sind, und das finde ich wichtig, sind meiner Meinung nach nicht nur beim AWT wichtig, sondern in allen Ämtern dringend nötig. Für mich persönlich ist die Tourismusförderungsfinanzierung des AWT nach wie vor wichtiger und sympathischer als viele andere Vergaben in anderen Ämtern. Also auf jeden Fall hoffe ich, dass das AWT in Zukunft nach wie vor richtig und mutig fördert. Bremser haben wir genug. Und ich hoffe, dass der Departementsvorsteher irgendwo in einer Schublade noch Platz findet für diesen Bericht, also aus meiner Sicht wirklich ein Bericht für die Schublade. Also, wir sind der Hoffnung, dass wir möglichst schnell abschliessen und schubladisieren können.

Standespräsidentin Hofmann: Ich gebe noch einmal das Wort an Grossrätin Stiffler.

Stiffler: Ja, ich möchte hier Kollege Rauch nur noch etwas erwidern. Die SVP war ja die einzige Fraktion damals, die dagegen gestimmt hatte, weil sie damals schon gesagt hat, ein Bericht bringt nichts, man kann es über das Budget regeln. Über das Budget haben sie es die letzten vier Jahre nicht geregelt und ja, der Bericht, das habe ich ja auch gesagt, bestätigt das, was wir damals schon wussten. Aber nur der Druck, nur der Druck hat etwas gebracht. Und da finde ich, dass der Bericht schon wichtig ist und nicht nur für die Schublade, sondern jetzt wird endlich etwas umgesetzt. Und von dem her finde ich, hat der Rat hier schon eine weise Entscheidung getroffen und finde auch den Bericht gut. Und wenn er irgendwann mal schubladisiert werden kann, dann heisst es, dass die Arbeit getan wurde.

Standespräsidentin Hofmann: Damit ist, glaube ich, die Diskussion erschöpft zu diesem Punkt und ich gebe Regierungsrat Caduff die Gelegenheit zu antworten.

Regierungsrat Caduff: Ja, zuerst möchte ich Grossrätin Stiffler beruhigen. Wir haben keine Absicht, Broschüren zu produzieren. Also da kann ich beruhigen, bin aber auch froh, dass GRdigital sozusagen als Vorbild genommen wurde. Ich habe bei der Wertschöpfungsstudie bereits darauf hingewiesen, dass wir dort auch via Web

das kommuniziert haben, interaktiv. Das ist auch der Weg, welchen wir mehr versuchen zu gehen, dass wir auch die neuen Medien nutzen, gerade das AWT ist auch aktiv auf LinkedIn, aber mehr für die Standortpromotion, vielleicht weniger für die Tourismuskommunikation. Also, das sind sicher Wege, welche wir versuchen, auch mehr zu nutzen und mehr zu gehen oder es an und für sich bereits tun.

Es wurde gefragt, wie wir kommunizieren. Ich spreche hier im Speziellen vom Tourismusbereich, also von der Tourismusförderung. Wichtig für mich ist tatsächlich, dass wir den Kontakt haben zur Branche, also, dass wir im direkten, im regelmässigen Austausch stehen mit der Branche, mit den Tourismusorganisationen, mit den Fachorganisationen. Und dieser Austausch, der findet informell wie aber auch formell statt. Also das ist einer der wichtigen Kommunikationswege. Dann habe ich darauf hingewiesen, dass wir auch die AWT-Webseite neu gestaltet haben und es auch noch weiter tun werden, sie übersichtlicher gestalten, aktueller gestalten, mit Zahlen und Fakten gestalten, also, dass wir auch diesen Weg vermehrt gehen möchten oder bereits angefangen haben. Dann ist der Kontakt mit den Regionalentwicklerinnen und Regionalentwicklern. Der findet zweimal jährlich meines Wissens statt, dass alle zusammenkommen im Sinne eines Erfahrungsaustauschs. Graubünden Ferien organisierte ein sogenanntes CEO-Treffen, auch diese Plattform nutzt das AWT für den Austausch mit den Tourismusorganisationen, um aufzuzeigen, was für Projekte gefördert werden können, was für Möglichkeiten bestehen. Dann neu haben wir auch die Kommunikation von Fördermöglichkeiten und Rahmenbedingungen gegenüber Sport-Grossveranstaltern. Es hat eine Veranstaltung stattgefunden, wo meinte ich 21 oder über 20 Grossveranstalter teilgenommen haben, dass man auch dort aufzeigt, was die Fördermöglichkeiten sind. Die Rückmeldung habe ich gerade diese Woche gesehen von den Teilnehmern, wurde sehr positiv bewertet. Es ist bereits geplant, auch im nächsten Jahr einen solchen Netzwerkanlass durchzuführen. Und dann, was auch vermehrt stattfindet, ist, dass das AWT Präsentationstermine bei den Regionen wahrnimmt. So war Reto Bleisch bei der Region Engiadina Bassa Val Müstair, ich glaube, er ist demnächst bei der Region Surselva, wo auch dieser Austausch gepflegt wird, wo gezeigt wird, welche Projekte unterstützt werden können, wo wird unterstützt usw.

Also das sind die Kommunikationskanäle und auch die Tourismusstrategie ist an und für sich ein Kommunikationsinstrument. Oder, wir zeigen auf, wo sehen wir die Schwerpunkte der Förderung der Tourismusstrategie, wo sehen wir Handlungsfelder. Und daraus kann man dann auch ableiten, wenn die Projekte, die man einreicht, dieser Strategie entsprechen, dann ist die Chance oder die Möglichkeit, gefördert zu werden, die Wahrscheinlichkeit, gefördert zu werden, viel grösser. Wir prüfen derzeit auch, ob die über NRP geförderten Projekte auf der AWT-Webseite verfügbar gemacht werden können. Also das ist derzeit einiges am Tun, was die Kommunikation angeht.

Dann die Frage zur Evaluation. Es ist so, es ist nicht erst angedacht, die Evaluation von Graubünden Ferien und

das Mandat zur Führung der Geschäftsstelle Marke Graubünden, diese Evaluation haben wir anfangs Jahr gestartet. Die Resultate sollten bis Ende dieses Jahres oder anfangs 2025 vorliegen. Was ist der Inhalt der Analyse? Ich beginne bei Graubünden Ferien. Da wird die Umsetzung des Leistungsauftrags des Kantons beurteilt. Also, sind die gesetzten Ziele geeignet, setzen wir überhaupt die richtigen Ziele, machen wir die richtigen Vorgaben, stimmt das Reporting, also so, wie es heute berichtet wird? Das Reporting ist im Übrigen öffentlich einsehbar auf der Webseite. Und das ist auch eine Erkenntnis aus dieser Studie. Eigentlich ist alles vorhanden, aber es ist nicht ganz einfach, alles zu finden. Und wenn wir einen Weg finden, das einfacher auffindbar zu machen, dann tun wir das gern, aber so trivial ist es dann doch nicht.

Dann aber auch die Frage bei Graubünden Ferien, ob der Kanton seine Rolle als Auftragnehmer angemessen wahrnimmt. Gibt es Verbesserungspotential? Und das alles im Hinblick auf den nächsten Leistungsauftrag, welcher ja dann ab 2027 gilt. Also der bestehende, der geht bis Ende 2026 und im 2027 wäre es dann an der Reihe, einen neuen Leistungsauftrag zu vereinbaren. Und diese Fragen sollen geklärt werden.

Wenn ich zur Geschäftsstelle Marke Graubünden gehe, dann muss ich vielleicht zuerst das Gesetz zitieren, Art. 27 Abs. 1 GWE sagt, der Kanton führt eine eigene Regionenmarke. Er kann die damit zusammenhängenden Aufgaben Dritten übertragen. Also wir müssen es nicht, aber wir können. Eine Frage der Evaluation wird auch sein, ja würde es beispielsweise Sinn machen, dass wir das selber führen? Also, ich glaube es nicht. Weil ich glaube nicht, dass es die Kompetenz in der Verwaltung ist. Aber das ist eine Frage, die gestellt wird. Soll es weiterhin durch ein externes Mandat geführt werden oder nicht? Dann auch hier wird überprüft, ob die Ziele, die wir gesetzt haben, ob die erreicht wurden. Werden die auch richtig kontrolliert? Wie nimmt der Kanton seine Rolle als Auftraggeber wahr, welche Erkenntnis gibt es für die Weiterentwicklung des Markeninstruments? Also, es geht auch hier um die Frage, wie sollen wir diese Marke weiterentwickeln, wie soll das Markenmanagement geführt werden. Das sind so die Kernfragen, die damit einhergehen.

Über die Evaluation habe ich bereits gesagt, ich habe es auch beim Eintreten bereits gesagt, die Evaluation, heute entscheidet jedes Departement. Wir haben das in der Regierung thematisiert, ob wir hier eine überdepartementale Strategie haben müssten, ab welchen Summen muss eine Evaluation der Leistungsaufträge durchgeführt werden, wo macht das Sinn, wo macht es nicht. Heute erfolgt das mehr in den einzelnen Departementen. Ich finde es ein gutes Instrument, dass man sich immer wieder hinterfragt und auch schaut, tun wir das Richtige, aber tun wir das auch richtig. Also insofern das ist am Aufgleisen.

Vielleicht nur noch eine Bemerkung. Grossrat Rauch hat darauf hingewiesen, dass auf Seite bei mir da, ich weiss nicht, ob Ihr das gleiche habt, das ist noch ein Vorabdruck, 45, dem AWT wird grossmehrheitlich eine gesetzestreue Governance attestiert. Das wurde ja auch in der Kommission aufgeworfen. Und dann waren wir selber

auch etwas überrascht. Aber wir haben dann das nochmals angeschaut. Und das steht in dem Zusammenhang mit der Zusammenfassung der durchgeführten Gespräche. Also hier wird widergegeben, was die Interviewpartner gesagt haben unter Stärken und Schwächen. Und unter Schwächen wird dann gesagt, oder zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Interviewpartner sagen, grossmehrheitlich ist man der Meinung, es sei gesetzestreue Governance attestiert worden, dass wir die Gesetze einhalten. Und das war eine Frage, glaube ich, von Grossrat Kreiliger, wie ist die Zusammenarbeit mit den Kontrollinstanzen des Kantons? Da haben wir die FIKO und die GPK, die kontrollieren uns vor allem im Hinblick auf die finanziellen und gesetzlichen Vorgaben, dass die eingehalten werden. Und das ist für mich selbstverständlich, dass ein Amt sich an die gesetzlichen Vorgaben und finanziellen Vorgaben zu halten hat. Und da gibt es auch keine Hinweise, auch seitens von der FIKO nicht, von der GPK nicht, dass wir uns nicht, oder dass das AWT sich nicht daran halten würde, weil da würde ich, und das kann ich Ihnen garantieren, dann schon einschreiten, das wäre nicht akzeptabel.

Ich hoffe, ich habe alle Fragen beantwortet. Eins möchte ich noch zum Schluss sagen. Kommunikation, ich möchte nochmals auf die Kommunikation zurückkommen. Wenn Ihr Fragen habt, wenn es Unklarheiten gibt, kommt. Wir haben, man glaubt es vielleicht nicht, auch wir haben Telefone und E-Mail in der Verwaltung. Meldet Euch. Wir geben gern Auskunft, wir haben nichts zu verstecken. Wir legen alles auf den Tisch. Kommt einfach. Weil es ist auch nicht immer einfach, zu wissen, ja was, was will man jetzt wissen, wo drückt der Schuh, kommt einfach. Sei es bei mir, beim AWT, die Türen stehen offen.

Standespräsidentin Hofmann: Damit kommen wir zum nächsten Punkt, IV. Schlussfolgerungen der Regierung. Herr Kommissionspräsident.

Mittner; Kommissionspräsident: Keine Bemerkungen.

Standespräsidentin Hofmann: Weitere Mitglieder der Kommission? Grossrat Kreiliger, Sie haben das Wort.

Kreiliger: Gie, jeu less aunc ina ga prender il plaid. Pertuccont ualti la fin dil rapport, leu nua ch'ei va per la strategia. Quei «f» sin pagina 21: Tourismusstrategie Graubünden – Tourismussystem als lernendes System stärken. Jeu crei, in grond gudogn da l'incumbensa Stifler, jeu crei quei era er per part la finamira, ei da ver ina survesta e da saver discussiunar il turissem. E quei ei era schabegiau. Nus vein buc mo quei rapport ussa cheu. Nus vein, quei che jeu schazegiel fetg, quella studia Turissem neutral da CO₂, la extendida e cumpletta studia da plivalur e la carta da menu per munconza da persunal qualificau e lu la fin finala la publicada Strategia 2030. Aschia san ins far ina gronda discussiun, ins sa mirar suenter, ins vesa tgei ch'ei ponderau ed ins sa dir, sco nus vein schon menziunau all'entschatta, da nossa fracziun, ils pensums da casa ein fatgs e quels ein fatgs fetg bein, quetel jeu. Quei che maunca a mi en quella Strategia

2030: Tenor miu manegiar, jeu sai buc, sche jeu capeschel buc endretg quei, vegn il punct dalla durabladad, also la Nachhaltigkeit, vegn praticamein exclausa. Quella vegn buc tractada, quei ei buc in tema el turissem, quei vegn buc mess peisa sissu. Ei vegn resumau all'entschatta ella strategia: Der Kanton Graubünden verfolgt generell einen integrierten Nachhaltigkeitsansatz. Ed in tec pli tard: Mit einem integralen Nachhaltigkeitsansatz werden langfristig die richtigen Anreize für unternehmerisches Handeln gesetzt. Jeu capeschel buc quella formulaziun. Jeu capeschel buc, nua ch'il connex denter interpredider e denter durabladad duess esser. Per mei ei la fin finala era, che la durabladad maunca els quatter camps d'acziun. Vul dir: en sasez nagina obligaziun, pauc engaschi, per bien romontsch «zero commitment». Ch'ei dat basegns d'agir, muossan grad quellas analisas, grad quels rapports ch'ins ha all'entschatta. Era ch'ei dat schanzas. Per exempel: Il turissem contribuescha 28 procent dallas emissiuns da baghetgs e 16 procent dallas emissiuns dal traffic en Grischun. La cuntentientscha pertuccont la paga tier ils conlurvers el turissem ei sin rang 17 da 19 temas. Quei vul dir il tierz davos rang. Quei vegn menziunau ni valitau negliu. Pli bia malcuntentientscha regia tier ils conlurvers e tier las conlurveras el turissem mo tier la munconza da kitas e da habitaziuns. Jeu stoi menziunar quei, jeu crei che quei ei halt tuttina aschia, ch'ins sto dir: Jeu sun fetg per il turissem, jeu lavurel era per part el turissem, jeu sun fetg per la promoziun dil turissem, la SP era, era per in svilup el turissem, era per certas fuormas industrialas sco pendicularas dil turissem. Quei duvrein nus tut, aber buc sco els anno 90. Ella durabladad vein nus grondas schanzas per il turissem grischun. E durabladad ei in'obligaziun, ina damonda da seposizionar ed ina schanza per il turissem. Engraziell da forza tuttina resguardar quei patratg ella strategia dil futur.

Gie, perstgisei. Jeu vess schon bugen giu declarau quella construcziun, quei connex da durabladad ed interpretender.

Tomaschett: Jeu less prender la caschun ed ir en sin quei votum che cusseglier guvernativ Marcus Caduff ha gest dau giu avon. Nua ch'el ha mussau si ed era proclamau cusseglieras e cussegliers, ch'ei representants dil pievel cheu, da vegnir tier las instanzas, tier la Regenza, sch'els han x zanza ina gada il calzer che smacca. Jeu tegnel quei fetg ault alla Regenza, ch'els vesan quella hierarchia atgnamein aschi ulivada sco pusseivel. Quei ei in bi segn, ch'els vulan esser datier dil pievel, ch'els ein era datier dil pievel, aber era dils acturs el turissem. Ed jeu crei: Gest la pandemia avon quatter onns ha mussau, cu ins ei ella miseria, datti mo ina via: seser ensemen vi dalla meisa rodonda. Igl avantatg dalla meisa rodonda ei gie, che la distanza ei dapertut tuttina in tier l'auter. Quei ha la Regenza fatg culs acturs dil turissem. Da quei temps representavel jeu aunc ina regiun ella organisaziun da branscha Pendicularas Grischun ed hai astgau veser leu in sin in, con bein che la Regenza ha luvrau leu ensemen culs acturs dil turissem. Tgei ch'ei era da dir cheu, cheu hai era fatg in nundetg pass ils davos 20 onns. Mettei avon: Avon 20 onns fuss quei mai stau pusseivel, ch'ina organisaziun da branscha vess survegniu ina gada

in termin tier in cusseglier guvernativ cun in e-mail e sin cuorta vosta. Quei ei zatgei ch'ins astga schazegiar oz, aber era quintar quei ault vi dallas instanzas a Cuera, aber er tier nies cusseglier guvernativ ni tier nossa entira Regenza. Jeu hai il sentiment ch'els ein fetg datier, pia dil pievel ed era da nus. En quei senn less jeu animar il guvernagl cantunal vinavon era da porscher quei contact, da buc baghegiar si barrieras, mobein in cun l'auter. En quei senn, engraziell fetg.

Standespräsidentin Hofmann: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen aus dem Plenum. Darum gebe ich nochmals das Wort an Regierungsrat Caduff.

Regierungsrat Caduff: Ed jeu selubeschel era da far quellas cuortas explicaziuns per romontsch. Deputau Kreiliger damonda suenter la persistenza ni la durabladad tier la strategia turistica. Ad el maunca ina part tier quei tema ella strategia. Ti has aber era grad prelegiu sez il text che nus havein detg. La persistenza ei ina part integrala dalla strategia. Quei vul dir, tut quei che nus promovin sto correspunder al principi dalla persistenza e zuar en tut las treis dimensiuns. Nus discurrin adina da tuttas treis dimensiuns dalla persistenza: dalla ecologica, dalla economica, denton era dalla sociala. Also, il tema ambient ei ina part da quella persistenza, aber ei dat aunc dus auters aspects che saudan tier la persistenza. La marca Grischun ei gie pil mument vidlunder dad elaborar – ensemen cun partenaris or da l'economia – las valurs che duein star davos il tema persistenza tier la marca Grischun. Also, quei ein ins vidlunder da far. Quei ei tutttavia buc aschia che nus vein emblidau il tema persistenza, che quel ha negina impurtonza. Il cuntrari, nus schein: quei sco sauda dapertut vitier. Quei ston ins buc menziunar aunc explicit. Sondern quei ei ina part che secapescha aschia da dir, che sauda tier. E perquei veinsa sapientiv decidui da desister da far ussa in capetel explicit mo tier quei tema.

Standespräsidentin Hofmann: Bevor wir zum Punkt V. Anträge kommen, frage ich Sie an, ob Sie zum Punkt VI., zum Anhang, noch Wortmeldungen haben. Herr Kommissionspräsident? Keine Wortmeldung. Aus der Kommission? Das ist auch nicht der Fall. Und aus dem Plenum? Gibt es keine Wortmeldungen. Gut, dann kommen wir zu den Anträgen auf Seite 22 des rosaroten Büchleins. Der erste Antrag, auf die Vorlage einzutreten, das haben wir gemacht. Der zweite Antrag, vom vorliegenden Bericht Kenntnis zu nehmen, das haben wir gemacht.

2. Vom vorliegenden Bericht betreffend Überprüfung Zusammenarbeit Amt für Wirtschaft und Tourismus (AWT) mit touristischen Partnern Kenntnis zu nehmen.

Antrag Kommission und Regierung
Gemäss Botschaft

Beschluss

- Der Grosse Rat nimmt vom vorliegenden Bericht betreffend Überprüfung Zusammenarbeit Amt für

Wirtschaft und Tourismus (AWT) mit touristischen Partnern Kenntnis.

Standespräsidentin Hofmann: Und nun stimmen wir über den dritten Antrag ab, diesen Auftrag von Grossrätin Stiffler als erledigt abzuschreiben.

3. Den Auftrag Stiffler betreffend Überprüfung Zusammenarbeit Amt für Wirtschaft und Tourismus (AWT) mit touristischen Partnern als erledigt abzuschreiben.

Antrag Kommission und Regierung
Gemäss Botschaft

Standespräsidentin Hofmann: Wer dafür ist, diesen Auftrag als erledigt abzuschreiben, drücke bitte die Taste Plus. Wer dagegen ist, drücke bitte die Taste Minus und wer sich enthalten will, die Taste Null. Ich aktiviere jetzt die Abstimmung.

Ich gebe Ihnen das Resultat bekannt. Sie haben dem Antrag 3, nämlich den Auftrag als erledigt abzuschreiben, zugestimmt mit 107 Ja, bei 0 Nein, und 0 Enthaltungen.

Abstimmung

3. Der Grosse Rat schreibt den Auftrag Stiffler betreffend Überprüfung Zusammenarbeit Amt für Wirtschaft und Tourismus (AWT) mit touristischen Partnern mit 107 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen als erledigt ab.

Standespräsidentin Hofmann: Wir fahren nun weiter und kommen zu den Aufträgen und Anfragen. Entschuldigung, Herr Kommissionspräsident, ich bin zu schnell. Sie haben das Schlusswort.

Mittner; Kommissionspräsident: Ja, vielen Dank, Frau Standespräsidentin. Unter dem Motto, was lange währt wird gut. Dieser Auftrag und dessen Umsetzung zielt jetzt in die richtige Richtung. Bessere Kommunikation, Vernetzung der verschiedenen Leistungsträger, regelmässige Überprüfung der Leistungsaufträge. All dies kann die Wirtschaft leistungsfähiger und resilienter machen. Vielen Dank Regierungsrat Caduff für seine positiven Voten und sein aktives Führen des AWT. Der Dank geht auch an meine Kolleginnen und Kollegen in der WAK, die strukturiert, zielorientiert und sachlich ihren Beitrag in der Kommissionsarbeit geleistet haben. Schlussendlich noch ein Dankeschön an Patrick Barandun. Er versteht es, die Sitzungen erfolgreich zu organisieren, Protokolle zu erstellen, die das Wesentliche beinhalten und auch rechtzeitig verfügbar sind. Abschliessend noch zur Abrundung eine Aussage aus der Wirtschaft. In der heutigen Handelszeitung hat der neue CEO von Nestlé seine Führungsdevise bekannt gegeben. Einfacher, besser und schneller. Ich denke, dies kann universell übernommen werden.

Standespräsidentin Hofmann: Vielen Dank Grossrat Mittner für Ihre Schlussworte. Wir kommen damit aber wirklich jetzt zum ersten Auftrag. Es handelt sich um

den Auftrag von Grossrat Dürler, der die kantonsinterne Koordination von Vorprüfungen und Anfragen beinhaltet. Die Regierung beantragt dem Grossen Rat den Auftrag zu überweisen und abzuschreiben, jedoch beim Punkt der internen Interessenabwägung abzulehnen. Grossrat Dürler, Sie haben das Recht Diskussion zu verlangen und gebe Ihnen das Wort.

Auftrag Dürler betreffend kantonsinterne Koordination von Vorprüfungen und Anfragen (Wortlaut GRP 5/2023-2024, S. 700)

Antwort der Regierung

Gemäss Art. 3 des Raumplanungsgesetzes für den Kanton Graubünden (KRG; BR 801.100) ist die Ortsplanung Aufgabe der Gemeinden. Sie erfüllen diese im Rahmen des übergeordneten Rechts autonom. In der Erarbeitung von Ortsplanungen hat die Gemeinde als Planungsträgerin also sämtliche betroffenen Interessen zu ermitteln, zu gewichten und gegeneinander abzuwägen (Art. 3 der Raumplanungsverordnung, RPV; SR 700.1). Im Rahmen der Vorprüfung führt das Amt für Raumentwicklung (ARE) eine verwaltungsinterne Vernehmlassung bei den Fachstellen durch. Allfällige Widersprüche in diesem Rahmen liegen in der Natur der Sache, da jede Stelle ihre Aufgaben und Interessen wahrzunehmen hat. Vorbehalte der zuständigen Fachbehörden werden im Vorprüfungsbericht (VB) gegenüber der Gemeinde ausgewiesen. Zudem werden die Gemeinden mit dem VB bei der Ermittlung der Interessen unterstützt, und allenfalls werden auch schon Abwägungen empfohlen. Der VB ist somit bereits eine koordinierte Stellungnahme. Jedoch kann weder das ARE mit dem VB noch die Regierung mit der Genehmigung der Gemeinde als Planungsträgerin die Planungskompetenz und die endgültige Interessenabwägung abnehmen. Der geforderte verbindliche und «abschliessend genehmigungssichere» Vorprüfungsentscheid inkl. Interessenabwägung durch den Kanton ist mit der Gemeindeautonomie gemäss Art. 3 KRG unvereinbar. Zudem erfahren Planungsvorlagen zwischen Vorprüfung und Beschlussfassung oftmals noch massgebende Änderungen; sei dies aufgrund von Rückmeldungen im Mitwirkungsverfahren oder aufgrund von Anträgen in der Gemeindeversammlung. Auch daher wäre eine abschliessende Beurteilung im VB nicht möglich. Im VB wird übrigens auf die bezüglich der Genehmigung kritischen Punkte hingewiesen; es kommt aber immer wieder vor, dass eine Nichtgenehmigung in solchen Punkten erfolgt, weil die Empfehlungen im VB zu wenig berücksichtigt wurden. Insofern wird die im Auftrag geforderte Koordination bereits umgesetzt, während die Abnahme der Planungskompetenzen durch den Kanton nicht möglich wäre.

Im Rahmen der Genehmigung muss übrigens die Planungsträgerin gegenüber der Genehmigungsbehörde den Abwägungsprozess schriftlich darlegen (Art. 47 RPV). Allfällige festgestellte, widerstreitende Interessen sind gegeneinander abzuwägen und im Planungs- und Mitwirkungsbericht (PMB) zu dokumentieren. Die Ausei-

nandersetzung mit den verschiedenen Interessen findet nicht immer in der erforderlichen Tiefe statt, weshalb sich im Genehmigungsverfahren oftmals eine zusätzliche Anhörung der Gemeinden aufdrängt. Die Interessenabwägung stellt die Gemeinden aufgrund der heutigen Komplexität der raumplanungsrelevanten Vorgaben teilweise vor grosse Herausforderungen. Die Genehmigung einer Ortsplanung wird ausserdem nur dann mit Auflagen verknüpft, soweit sie nicht mit dem einschlägigen Recht vereinbar ist und seitens der Gemeinde kein Entscheidungsspielraum für die vorzunehmende Korrektur besteht. So kann ein nochmaliges aufwendiges Nutzungsplanverfahren vermieden werden, was zur Verfahrensökonomie beiträgt. Wo es um lokale Anliegen geht, bei deren Wahrnehmung Sachnähe, Ortskenntnisse und örtliche Demokratie von Bedeutung sind und bei denen keine wichtigen kantonalen oder eidgenössischen Interessen zur Debatte stehen, übt sich die Regierung in grosser Zurückhaltung. Somit wird auch diesem Kernanliegen des Auftrags bereits Rechnung getragen.

Bei Bauten ausserhalb der Bauzonen (BAB) haben sowohl die Gemeinde, die gegenüber dem ARE einen Antrag zum Gesuch stellt, als auch das ARE als zuständige Behörde die Interessensabwägung vorzunehmen. Bei gewissen BAB holt das ARE im Rahmen einer verwaltungsinternen Vernehmlassung und Koordination die Stellungnahmen der Fachstellen ein. Die dort vertretenen Haltungen können widersprüchlich sein. Ansprechstelle für Gesuchstellende ist entweder die Gemeinde oder das ARE als Leitbehörde, jedoch nicht die Fachstellen, es sei denn, es geht um einzelne gänzlich fachspezifische Angelegenheiten. Im BAB-Entscheid sind allfällige widersprüchliche Interessen abgewogen. Gesuchstellende müssen keine Interessensabwägung mehr vornehmen und sehen im Entscheid das Ergebnis.

Aufgrund dieser Ausführungen beantragt die Regierung dem Grossen Rat, den vorliegenden Auftrag betreffend die koordinierte kantonale Vorprüfung sowie die Ausweisung von Genehmigungsvorbehalten zu überweisen und als erledigt abzuschreiben und betreffend die bereits zu erfolgende interne Interessensabwägung abzulehnen.

Dürler: Sehr geehrte Frau Standespräsidentin, nochmals herzliche Gratulation auch von meiner Seite. Ich wünsche Ihnen ein wundervolles Jahr und gutes Geschick beim Führen unseres Grossen Rates. Ebenfalls Gratulation an die Standesvizepräsidentin für das super Resultat. Ich weiss nicht, ist es ein gutes Omen, dass der erste Auftrag im Präsidialjahr der neuen Standespräsidentin von mir kommt? Für die Standespräsidentin vielleicht schon, für mich glaube ich weniger, wenn man die Antwort der Regierung liest. In unserem Auftrag ging es darum, dass bei kantonalen Vor- und anderen Prüfungsverfahren sich klar widersprechende Aussagen der verschiedenen Ämter bereits durch das verfahrensleitende Amt abgesprochen oder noch besser bereinigt werden. Alle, die mich kennen, wissen, dass sicher nicht die Gemeindeautonomie mit dieser Forderung gefährdet werden sollte. Sondern im Gegenteil, dasselbe Ziel, das Kommissionspräsident Mittner vorher erwähnt hat, kürzere Verfahren, klarere Aussagen, bessere Unterstützung und dadurch weniger Leerläufe bei der notwendigen

Entwicklung der Gemeinden damit erreicht werden. Was antwortet nun die Regierung auf diese Forderung aus dem Auftrag? Es folgt zuerst, das haben wir gerne gelesen, ein Hohelied auf die Gemeindeautonomie. Eine Interessenabwägung durch den Kanton sei mit dieser nicht vereinbar. Das heisst, und das geschieht ja leider in der Praxis, klar widersprechende Aussagen von Ämtern, werden einfach im Vorprüfungsbericht übernommen. Die Regierung weist in der Antwort weiter darauf hin, dass die im Auftrag geforderte Koordination ja bereits erfolge, und will mit dieser Begründung sogar einen Teil des Auftrages sofort abschreiben. Vielleicht liegt hier eine Fehlinterpretation des Begriffes Koordination vor. Koordination bedeutet eine Abstimmung verschiedener Argumente, verschiedener Aspekte und nicht ein simples Sammeln und Auflisten. Dass dieses Sammeln bereits erfolgt im Vorprüfungsbericht, wissen selbstverständlich alle Behördenmitglieder von Gemeinden, welche sich mit Ortsplanungsrevisionen herumschlagen. Und ich kann Ihnen sagen, Regierungsrat Caduff, diese Behördenmitglieder kennen sich bestens aus in dieser Thematik. Und wenn das Politikerleben nur aus dieser Thematik bestehen würde, wären viele Kollegen, mich inklusive, wahrscheinlich nicht mehr dabei.

Im Planungs- und Mitwirkungsbericht so wird in der Antwort moniert, soll die Planungsträgerin, also die Gemeinde, die Interessen sorgfältig gegeneinander abwägen. Dies fände nicht immer in der erforderlichen Tiefe statt. Eine Interessensabwägung, welche notabene dadurch ausgelöst wurde von eben sich widersprechenden Aussagen und Argumenten aus dem Vorprüfungsbericht, beispielsweise des Amtes für Raumentwicklung. Also schieben wir uns einmal mehr die Huhn- oder Ei-Frage hin und her. Die ebenfalls vom Kanton erkannten hohen Herausforderungen für die Gemeinden bei Raumplanungsthemen würden durch eben die geforderte Priorisierung oder Abwägung des verfahrensleitenden Amtes sicher effizienter und besser verdaubar für die Gemeinden.

Auch das im ersten Blick verlockende Argument, dass sich der Kanton in grosser Zurückhaltung übt, wenn es um lokale Anliegen geht, wird halt leider nicht gelebt. Ich finde vor allem nicht, als Beispiel, wenn man als Kanton eidgenössische Gutachten der ENHK, das ist die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission, bei den Gemeinden einfordert. Wir sind dankbar, dass wie in der Antwort erwähnt, die Regierung Ortsplanungen im Grundsatz genehmigt und nur dann mit Auflagen belegt, wenn seitens der Gemeinde kein Entscheidungsspielraum für Korrekturen besteht. Wenn ein in Anführungszeichen genehmigungssicherer Vorprüfungsentscheid der Gemeindeautonomie widerspricht, wie das in der Antwort erwähnt ist, dann sollten ja dann im Umkehrschluss in der Konsequenz auch keine Genehmigungsvorbehalte mehr erfolgen.

Das Problem jedoch beginnt früher im Prozess, nämlich mit den unzähligen Schritten für eine Gemeinde, bis es überhaupt zum Genehmigungsantrag an die Regierung kommt. Die Vorprüfungsberichte sollten meines Erachtens kürzer, klarer und priorisiert werden. Das in der Antwort beschriebene Verfahren bei BAB-Bewilligung ist zwar richtig und vollständig, ist aber wiederum nicht

das Kernthema unseres Auftrages. So ist auch meines Erachtens die Schlussfolgerung der Regierung und der letzte formulierte Abschnitt falsch. Es ist eben keine koordinierte Vorprüfung, sondern wie bereits erwähnt, ein Sammeln und ein Auflisten. In diesem Sinne bitte ich alle Kolleginnen und Kollegen beim ursprünglichen Auftrag zu bleiben und freue mich auf die Debatte.

Der Erstunterzeichner hält am Auftrag in der ursprünglichen Fassung fest.

Standespräsidentin Hofmann: Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Auftrag aus dem Plenum? Grossrätin Baselgia.

Baselgia: Ich versuche, die Meinung meines Sitznachbarn, der mit Grippe im Bett liegt, zu vertreten und hoffe, dass ich das gut mache.

Die SP ist der Meinung, dass das Anliegen von Grossrat Dürler durchaus berechtigt ist und nachvollziehbar ist. Die raumplanerischen Verfahren sind sehr komplex und für die Gemeinden jeweils eine grosse Herausforderung. Wenn dann in Vorprüfungsberichten des Kantons Feststellungen oder Empfehlungen oder Handlungsanweisungen auftauchen, die sich gegenseitig widersprechen, wird es für die Gemeinden echt schwierig. Selbstverständlich werden diese Feststellungen der unterschiedlichen Ämter nicht einfach willkürlich gemacht, sondern sie entsprechen grösstenteils der bundesgesetzlichen Vorgabe und sind demokratisch legitimiert. Die Gemeinden erhalten in diesen Vorprüfungsberichten dann auch jeweils Anhaltspunkte für Stossrichtungen, aber kaum Anhaltspunkte, in welchem Ausmass nun welche Korrekturen oder Anpassungen gemacht werden sollen oder in welchem Falle von Widersprüchen welcher Punkt stärker bewertet oder weniger stark zu gewichten ist. Eine provisorische, vorsorgliche Interessenabwägung der verschiedenen Aspekte durch den Kanton könnte für die Gemeinden deshalb eine grosse Hilfestellung sein, denn die Gemeinden haben teilweise weder Strukturen noch personelle Ressourcen, um die Komplexität bei den sehr anspruchsvollen Planungen bewältigen zu können. Dass der Kanton bei Vorprüfungen nicht mehr Verantwortung übernehmen kann oder will, ist aber bisher schlicht und einfach politisch gewollt. Ich möchte halt trotzdem Grossrat Dürler ein bisschen widersprechen. Es hat schon auch mit Gemeindeautonomie zu tun und die wird in diesem Rat bei jeder Gelegenheit gefordert. Und deshalb, geschätzte Grossrätinnen und Grossräte, jetzt müssen Sie entscheiden, mehr Gemeindeautonomie oder mehr Kantonseinfluss bei Vorprüfungen. Im Wissen, dass am Ende sowieso der Kanton respektive die Regierung entscheidet. Aber wie gesagt, bereits einleitend gesagt, aus unserer Sicht ist das Anliegen von Grossrat Dürler berechtigt. Ein koordinierter, kantonaler Vorprüfungsbericht mit interner Interessenabwägung könnte dank der hohen Expertise beim Kanton in der kantonalen Verwaltung manche Projekte besser machen. Regierung und Verwaltung dürfen mindestens die Ja-Stimmen zum Auftrag Dürler, die Ja-Stimmen aus unserer Fraktion, als Vertrauensbeweis werten. Wir trauen Ihnen nämlich zu, dass Sie die Expertise in der Verwaltung haben. Wir

wissen zwar auch, dass dann die Vorprüfung vielleicht nicht kürzer dauern wird, aber kürzer könnte dann die Genehmigungsphase sein und möglicherweise würden auch gewisse Beschwerden nicht eingereicht, wenn vorher gut geprüft worden wäre.

Jetzt noch ein kleiner Nebensatz. Ich habe gehört vorher, und Sie haben es auch zitiert, Grossrat Dürler, einfacher, besser, schneller. Das wird jetzt das Motto in diesem Rat. Wir nehmen das auf. Einfacher, besser, schneller, braucht einfach gute Leute und es braucht genügend gute Leute und dann sind wir der Meinung, der Kanton kann diese Aufgabe leisten, der Kanton soll interne Interessenabwägungen machen und in diesem Sinne ermuntere ich Sie alle hier drin, den Auftrag von Grossrat Dürler im ursprünglichen Wortlaut zu überweisen.

Cramer: Sehr geehrte Frau Standespräsidentin, sehr geehrte Frau Vizestandespräsidentin, auch von meiner Seite herzliche Gratulation zu Ihrer ehrenvollen Wahl. Ich freue mich auf ein spannendes Jahr mit Ihnen und wünsche Ihnen viel Freude und Genugtuung im neuen Amt.

Der Auftrag Dürler nimmt ein berechtigtes Anliegen auf. Es ist unschön, wenn man in den Vorprüfungsberichten widersprechende Aussagen als Gemeinde zurückbekommt. Wir sind im Moment auch in der Totalrevision der Ortsplanungsrevision der Gemeinde Albula/Alvra. Wir haben auch über eineinhalb Jahre darauf gewartet, diesen Vorprüfungsbericht zurückzubekommen. Er ist dann zurückgekommen, 55 Seiten dick. Jetzt dürfen wir uns an die Aufgabe machen, das umzusetzen, was der Kanton uns vorgibt. Dazu läuft natürlich noch eine Mitwirkung, wo wir auch zu berücksichtigen haben, was für berechnete Anliegen von Seiten der Bevölkerung, von Seiten der betroffenen Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer eingegangen sind. Es ist eine riesige Herausforderung, die Raumplanung in den Gemeinden. Und diese Aufgabe wird nicht einfacher. Im Gegenteil. Sie wird immer schwieriger, sie wird immer komplizierter, immer mehr Vorgaben, vor allem von Bundesrechts wegen her, zwingen uns, gewisse Aufgaben zu erfüllen, die nicht immer auf Verständnis stossen bei unserer Bevölkerung. Sie ist auch nicht einfach, diese Materie letztendlich zu durchblicken.

Trotzdem komme ich in meiner Abwägung zu einem anderen Schluss als Grossratskollege Dürler. Wenn wir einen Vorprüfungsbericht in der Gemeinde vom Kanton zurückerhalten, der auch widersprechende Aussagen enthält, so empfinde ich das, zumindest bei uns in der Gemeinde, als wertvoll. Wir sehen, dass es verschiedene Argumentationslinien gibt. In der Raumplanung ist es eben vielfach nicht einfach schwarz oder weiss, sondern es ist vielfach auch grau. Wo ich dann aber mehr Mühe habe, ist bei Vorprüfungsberichten, die einfach an die Gemeinde zurückgesendet werden mit dem Hinweis, hier muss die Gemeinde noch mehr argumentieren. Also damit können wir dann schon zum Teil herzlich wenig anfangen. Aber was mich noch viel mehr stört, ist wenn der Kanton eine Rückmeldung gibt im Bereich, wo eine Gemeinde autonom ist. Da hat der Kanton schlichtweg einfach nichts zu sagen. Wenn eine Gemeinde innerhalb der Gemeinde zum Beispiel einen zweistufigen Be-

schwerdeweg vorsieht, beispielsweise von den Baukommissionen, der Gemeindevorstand, dann ist es nicht Aufgabe des Kantons, hier zu sagen, nein mach das nicht. Das ist Gemeindeautonomie und das muss, soll und darf die Gemeinde entscheiden.

Ich teile die Meinung, dass die Vorprüfungsberichte durchaus kürzer, einfacher und schlanker ausfallen dürfen, auch da nimmt der Auftrag sicherlich ein berechtigtes Anliegen auf. Aber, was ich keinesfalls möchte, und da bin ich immer ein Vertreter einer starken Gemeindeautonomie, dass der Kanton diese Interessensabwägung, anstelle der Gemeinden vornimmt. Das ist die Kernaufgabe der Gemeinden, das ist die Kernaufgabe in der Raumplanungspolitik und deshalb wäre es falsch, wenn die Vorprüfung einfach sagt, so müsst ihr es machen, und die Gemeinden haben aber einen Ermessensspielraum. Da müssen die Gemeinden entscheiden können, was für sie richtig ist. Und dass man da in einem Vorprüfungsbericht transparent die verschiedenen Lösungansätze, die auch eben zum Teil widersprüchlich sein können, aufzeigt, und sagt, Gemeinde, ihr könnt entscheiden, was für euch richtig ist, das empfinde ich als richtig, das empfinde ich als wertvoll. Deshalb bin ich der Meinung, dass wir diesen Auftrag im Sinne der Regierung überweisen sollen. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir hier heute diese Diskussion führen können. Dass Sie, Grossrat Dürler, mit diesem Auftrag die Diskussion auch angeregt haben und vor allem aber, liebe Regierung, liebe Ämter, konzentriert euch darauf, den Gemeinden die wichtigen Hinweise mitzugeben und nicht zu versuchen, alles irgendwie vorzuschreiben oder zu diktieren. Es gibt die Gemeindeautonomie und diese ist zu respektieren im Bereich der Raumplanung.

Ich möchte aber zum Schluss auch noch sagen, dass aus meiner Sicht gerade das Amt für Raumentwicklung eine gute Arbeit macht, sehr kompetent den Gemeinden jeweils auch Auskunft gibt, wenn es Probleme, wenn es Herausforderungen gibt. Also ich würde da nicht in ein Lied einstimmen, das wir da ein Problem irgendwo beim ARE oder so hätten, sondern dort wird eine gute Arbeit gemacht. Lassen wir es so, wie es ist. Eine transparente Interessensabwägung in den Vorprüfungsberichten, denn so können die Gemeinden letztendlich entscheiden, was für sie richtig ist. So haben wir die Garantie, dass die Gemeindeautonomie dort ist, wo sie hingehört, nämlich bei der Gemeinde, möglichst bürgernah. Überweisen Sie diesen Auftrag im Sinne der Regierung.

Kohler: Geschätzte Frau Standespräsidentin, herzliche Gratulation auch von meiner Seite zu Ihrer Wahl.

Als Gemeindepräsident und damit Verantwortlicher für die Raumplanung der Gemeinde Domat/Ems und der Richtplanung in der Region Imboden stimme ich mit der Regierung, obwohl ich die Arbeit sonst von Herrn Dürler sehr schätze. Ich möchte nicht, dass die Ämter bereits in der Vorprüfung entscheiden oder in dieser Formulierung, wie wir es gehört haben, koordinierte Vorentscheide fallen.

Wir haben es gehört, verantwortlich für die Raumplanung sind die Gemeinden und Vorentscheide würden schlecht und einfach die Handlungsfreiheit und damit die Gemeindeautonomie einschränken. Ich erachte es auch

nicht als zielführend, dass Ämter ohne Kenntnisse der Erwägungen der Gemeinden Vorentscheide fällen. Das wären keine guten oder mindestens keine qualitativen Entscheide. Die Gemeinden sollen in den Erwägungen, in ihren Ausführungen, auf ihre spezifische Situation eingehen können. Nur so wird der grösstmögliche Handlungsspielraum bei den Gemeinden belassen.

Ich appelliere aber in zwei Punkten, einmal an die Ämter und einmal an die Regierung. Ich schlage in die gleiche Kerbe wie Grossrat Cramer. Ich bringe die ämterinterne Vernehmlassung auf und erwäge den Wunsch, dass eben diese ämterinterne Vernehmlassung kein Wunschkatalog ist, um möglichst viele Anliegen einbringen zu können. Dies im engeren Sinn oder eben auch im weiteren Sinn des jeweiligen Verantwortungsbereichs des Amtes. Ich mache Ihnen ein Beispiel, dass Sie mich auch verstehen. Wenn sich ein Amt z. B. über dieses Amt, das wir heute intensiv debattiert haben, zum regionalen Richtplan Verkehr äussert und vernehmen lässt und dann zum Querschnitt von Quartierstrassen in Domat/Ems Aussagen macht, dann wurde hier mindestens aus meiner Sicht die Flughöhe verlassen. Ich könnte weitere Beispiele auflisten, z. B. mit Ausführung zur Inventarliste der Denkmalpflege mit dem Ziel, möglichst viele Objekte in die Grundordnung überführen zu müssen. Das war nicht die politische Absicht. Ich appelliere im zweiten Schritt an die Regierung und äussere den Wunsch, dass den Erwägungen der Gemeinden, wo immer möglich auch stattgegeben werden soll. Die mündlichen Aussagen von Regierungsrat Caduff liegen uns vor, aber mir wäre eine Aussage im Grossratsprotokoll, die ich nachlesen könnte, doch etwas gewichtiger. In diesem Sinn, danke ich allen Beteiligten, welche die Gemeinden in ihrer Raumplanung unterstützen.

Standespräsidentin Hofmann: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Deshalb gebe ich das Wort Regierungsrat Caduff.

Regierungsrat Caduff: Ja, auch ich möchte dort ansetzen, was viele gesagt haben. Ich habe für das Anliegen sehr viel Verständnis. Die Komplexität der Raumplanung ist hoch. Es ist für die Gemeinden eine grosse Herausforderung, diese ganze Raumplanung auch bundesrechtskonform umzusetzen.

Ich muss vielleicht noch eine Vorbemerkung machen, aber ich glaube, das versteht sich. Als wir den Auftrag entgegengenommen oder in der Regierung thematisiert haben, wussten wir nicht genau, was gemeint ist. Geht es hier wirklich nur um die Nutzungsplanung oder auch anderes? Das haben wir dann mit dem Grossrat Dürler geklärt und es geht um die Nutzungsplanung. Darum fokussieren wir jetzt bei den Ausführungen auf das Thema.

Ja, Grossrätin Baselgia oder wer auch immer gesagt hat, einfacher, besser, schneller und Raumplanung, also das ist ein Widerspruch in sich. *Heiterkeit.* Auf diesem Planeten oder zumindest in der Schweiz. Es wurde moniert, dass die Ämter widersprüchliche Rückmeldungen geben. Aber geschätzte Damen und Herren, das ist doch genau die Aufgabe der Ämter. Sie haben eine fachliche Beur-

teilung aus ihrer Perspektive, aus ihrem Blickwinkel vorzunehmen. Also das AWN beispielsweise aus Sicht des Waldes, das ALG aus Sicht der Landwirtschaft, das ANU aus Sicht des Umweltschutzes und, dass diese Interessen widersprüchlich sind aus fachlicher Sicht, das liegt in der Natur der Sache. Und das ARE lädt ja die Ämter zur Konsultation ein, sammelt das und gibt es den Gemeinden zurück. Was Ihr hier fordert ist dann, dass das ARE die Interessensabwägung vornimmt. Die Vorprüfung sehe weder ich noch die Regierung. Also wenn jetzt das ARE eine sozusagen abschliessende Interessensabwägung vornimmt, dann können wir uns die Mitwirkung ersparen, wir können die Gemeindeversammlungen sparen, wir können einen Regierungsbeschluss sparen. Weil es kann dort überall noch Änderungen geben. Ich verstehe, das, was gesagt wurde seitens von Grossrat Cramer, von Grossrat Kohler. Es ist auch nicht meine Haltung, dass wir hier Ratschläge zu geben haben oder Befehle, glaube ich nicht, dass es sind. Dieser Hinweis ist angekommen. Wir werden uns damit zurückhalten, Ratschläge zu geben. Aber wenn Sie den Auftrag im ursprünglichen Sinne überweisen, dann heisst es für mich nichts anderes, als dann bei der Vorprüfung das konsolidiert wird, und gesagt, gut wir nehmen die Interessensabwägung vor und dann frage ich mich, ja für was dann noch Mitwirkung? Für was eine Gemeindeversammlung, und was soll die Regierung dann noch entscheiden? Dann ist der Entscheid da. Dann können wir noch sagen, okay, ARE hat das gesagt und das ist das, was wir ja verabschieden. Ziel der Vorprüfung ist, die unterschiedlichen, und ich habe es gesagt, auch oftmals konkurrierenden Interessen zu identifizieren, zu analysieren und dem Planungsträger aufzuzeigen. Aber nachher die Interessensabwägung, das ist dann wiederum Sache des Planungsträgers. In Kenntnis der Verhältnisse vor Ort, in Kenntnis, ja was vor Ort wirklich abläuft. Es wurde gesagt, die Gemeinden bringen sich ein. Ich erlaube mir, das hier zu sagen. Grossrat Loepfe, ist er überhaupt noch anwesend? Ist nicht anwesend, aber er hat es in der Fraktion gesagt, ja die Regierung ignoriert dann, wenn die Gemeinden die Interessensabwägung vornehmen. Nein, das tun wir nicht. Und ich habe mich nochmals beim ARE über Mittag versichert, wenn die Argumente überzeugend sind, dann berücksichtigen wir das auch. Und das wird immer wieder so gemacht, dass in der Regierung dann gesagt wird, ja, die Interessensabwägung hat stattgefunden, uns überzeugt es so. Letztlich entscheiden dann die Gerichte, wenn jemand das anders sieht. Aber wir versuchen wirklich und sind bemüht, die Abwägungen und die Überlegungen der Gemeinden auch zu berücksichtigen und im Entscheid auch einfließen zu lassen. Also in dem Sinn bitte ich Euch wirklich, den Auftrag im Sinne der Regierung zu überweisen, weil sonst müssen wir tatsächlich die Gemeindeautonomie, und das stärkt nicht die Gemeindeautonomie, also ich weiss nicht, wie man da sagen kann, das stärke die Gemeindeautonomie. Sondern dann nimmt das ARE in Unkenntnis der Verhältnisse vor Ort, das ARE hat auch nicht das Wissen um waldrechtliche Sachen zu beurteilen oder umweltrechtliche Sachen oder Wildsachen, weiss ich nicht was alles es zu berücksichtigen gilt, das können sie gar nicht machen. Das ist Aufgabe der

Planungsträger und darum bitte ich wirklich im Sinne der Regierung zu überweisen.

Standespräsidentin Hofmann: Damit kommen wir zu Abstimmung... Herr Dürler darf nochmal, Entschuldigung.

Dürler: Danke, dass ich nochmals das Wort erhalte. Danke auch Grossratskollegin Baselgia für die Unterstützung. Ich möchte es wirklich nicht reduzieren, wie Sie es gemacht haben im letzten Satz, als Glaubensfrage der Gemeindeautonomie. Ich glaube, so gut kennen Sie mich, ich schiesse mir da nicht selber ins Knie. Und ich kann die Argumente der Grossratskollegen Cramer und Kohler nachvollziehen. Es ging mir wirklich in diesem Auftrag darum, im ganzen Prozess der Raumplanung, wie es der Regierungsrat richtig geschildert hat, ist der Slogan hier von Grossratskollege Mittner fehl am Platz, respektive unmöglich zu realisieren. Es ging mir wirklich darum, im ganzen Prozess eine Verbesserung herbeizuführen und deshalb bitte ich das bei der Abstimmung zu berücksichtigen. Sie müssen sehen, es gibt so klar widersprüchliche Sachen und am Schluss geht es doch zum ARE und da bin ich auch der gleichen Meinung wie Grossratskollege Cramer. Das ARE macht einen sehr guten Job, also das ist so. Ich suche einfach einen Weg unter Beibehaltung der Gemeindeautonomie, das ist sehr wichtig, dass wir alle zusammen schneller zum Ziel kommen. Und das war die Absicht des Auftrages. In diesem Sinne bitte ich Sie nochmals, diesen zu unterstützen.

Standespräsidentin Hofmann: Gut, damit kommen wir jetzt nur Abstimmung. Wenn Sie den Auftrag Dürler in seinem ursprünglichen Sinn annehmen wollen, dann drücken Sie bitte die Taste Plus. Wenn Sie im Sinne der Regierung stimmen wollen, dann drücken Sie bitte die Taste Minus und wenn Sie sich enthalten wollen, die Taste Null. Die Abstimmung läuft jetzt. Also, Sie haben den Auftrag Dürler im Sinn der Regierung angenommen und zwar mit 47 Ja-Stimmen für die ursprüngliche Version, 1 Enthaltung und 61 stimmen Nein. Das bedeutet, die Version der Regierung hat obsiegt.

Abstimmung

In Gegenüberstellung des Antrags Dürler und des Antrags der Regierung obsiegt der Antrag der Regierung mit 61 zu 47 Stimmen bei 1 Enthaltung.

Standespräsidentin Hofmann: Damit danke ich Ihnen für... ah ja natürlich, wir kommen zur nächsten Abstimmung. Wollen Sie den Auftrag Dürler im Sinn der Regierung überweisen, dann drücken Sie die Taste Plus. Wenn Sie den Auftrag nicht überweisen wollen, bitte die Taste Minus und bei Enthaltung die Taste Null. Die Abstimmung läuft jetzt. Sie haben den Auftrag mit 108 Ja-Stimmen überwiesen, 0 Enthaltungen und keine Nein-Stimmen.

Abstimmung

der Grosse Rat überweist den Auftrag im Sinne des Antrags der Regierung 108 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen.

Es sind keine Vorstösse eingegangen.

Standespräsidentin Hofmann: Damit haben wir den Arbeitstag beendet für heute. Ich danke Ihnen für Ihre Mitarbeit. Ich danke Ihnen auch für die schöne Wahl von Standesvizepräsidentin Favre Accola und mir und ich wünsche Ihnen einen schönen Abend. Wir treffen uns morgen pünktlich um 8.15 Uhr.

Für die Genehmigung des Protokolls
durch die Redaktionskommission:

Die Standespräsidentin: Silvia Hofmann

Der Protokollführer: Patrick Barandun

Schluss der Sitzung: 18.05 Uhr